forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 3 2009

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/integrative mittelschule ims

Die 146 Schülerinnen und Schüler unserer Integrativen Mittelschule IMS (10. bis 12. Klasse) müssen ihre Gründe haben, unsere Schule zu besuchen, da ihr eigener Entschluss dahintersteht. Nebst den unterschiedlichen, übertrittsspezifischen Angeboten mögen dazu auch die besonderen Highlights beitragen, die bekannt sind und auch von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Auch dieses Jahr waren das Chorprojekt, die Präsentationen der 12.-Klass-Arbeiten und das 12.-Klass-Spiel begeisternd, und man kann nur sagen: Wer nicht dabei war, hat wirklich etwas verpasst!

Nebst dem muss aber noch etwas anderes entscheidend sein. Etwas, was oft unausgesprochen und zwischen den Zeilen in der täglichen Begegnung stattfindet und was den Boden unserer gemeinsamen Bemühungen darstellt...

Einige der vielfältigen Aspekte, die die IMS ausmachen, möchten wir in dieser Ausgabe des «forums» beleuchten.

Torsten Steen

inhalt

Titelbild: Reinhart Fritze, Chorkonzert IMS Ittigen, Januar 2009

Zu den Bildern:

In der 10. Klasse haben die Schüler ausgehend von Fotoreproduktionen oder eigenen Skizzen versucht, nicht nur naturalistisch abzuzeichnen, sondern durch Auflösung und Umformung eine Abstraktion von Tier und Umraum zu finden

Schwerpunkt/Integrierte Mittelstufe IMS

Integrieren: ein Ganzes bilden (Blanche-Marie Schweizer) 3

Sinn und Ziel der IMS (Daniel Aeschlimann) 5

Steinerzitat

Impuls zum Aufwecken (Urs Dietler) 8

Elternforum

Drei Mal IMS – eine Rückschau aus Elternsicht (Erna und Martin Niggli-Waldvogel) 10

Schule in Bern und Ittigen

Die Stunde der Zusammenarbeit (Thomas Leutenegger) 12

Grussbotschaft (Bruno Vanoni) 13

Schule in Langnau

25 Jahre – vom Start in einer Wohnstube bis zur Schulfusion (Johannes Hintzen) 14

Schule in Ittigen

Am farbigen Abglanz haben wir das Leben (Andreas Hänni) 16

Abschlussarbeiten 18

IMS-Klausur vom 27./28.2.2009 zum Thema: Alkohol, Cannabis, Tabak (Blanche-Marie Schweizer) 20

Schule in Bern

Theater Theater Theater (Christophe Frei) 22

Berner Klausur (Sophie Born) 22

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Martin Suter (Philip Heiniger) 23

Veranstaltungen

Sommerfest (Christa Aeschlimann) 25

Etwas Gutes getan – für Schule und Natur! (Bruno Vanoni) 25

Sponsorenlauf (Bruno Vanoni) 26

Verschiedenes

Vor 40 Jahren (Elisabeth Moore-Haas) 27

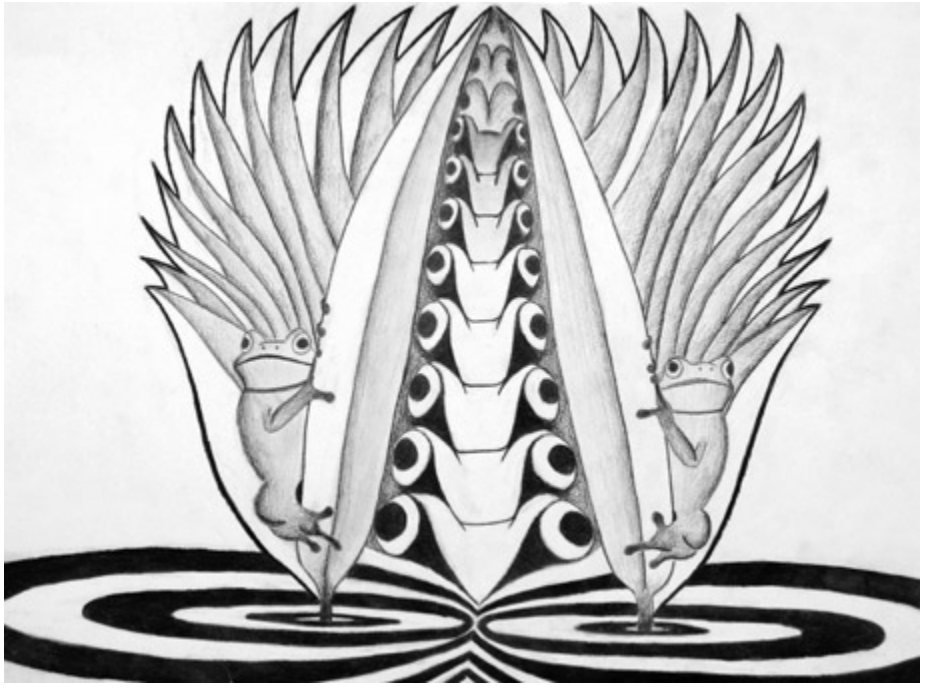
Im Gedenken

Jakob Streit (Daniel Aeschlimann) 28

Das Schöne bewundern (Jakob Streit) 29

Schülerforum

Faust ohne Mephistopheles – ergibt dies Sinn? 30



Ein Blick aus dem Deutschunterricht auf die IMS

Integrieren: ein Ganzes bilden

In den Jahren nach 2000 vollzog sich in der schweizerischen Schulbewegung der Rudolf Steiner Schulen eine zunehmende Differenzierung der einzelnen Klassenstufen. So wählte man 2003 für die über Jahrzehnte vertraute «Oberstufe» für die Klassen 10 bis 12 den verbindlichen Namen «Integrative Mittelschule» (IMS).

Sollte dieser neue Name aber nicht nur Schall und Rauch sein, so muss er eine Wirklichkeit bezeichnen, die im Konzept einer 12-klassigen Rudolf Steiner Schule ohne Selektion lebt.

Ich nehme daher das Fremdwörterbuch von Reclam aus dem Gestell und schaue nach. Da steht: < integrieren> = «ein Ganzes bilden» und <Integration> = «Verbindung einer Vielheit zu einer Ganzheit».

Diese Definitionen beschreiben erstaunlich genau und auf eine schöne Weise das pädagogische Anliegen für unsere oberen Klassen, und sie werden mir in den folgenden Ausführungen als Leitmotiv dienen.

Von der Vielheit zur Ganzheit

Es sind die jungen Menschen, die mit ihren unterschiedlichsten Voraussetzungen und Begabungen, Interessen und Stärken, Zielen und Idealen in jeder Klasse eine lebendige und herausfordernde «Vielheit» bilden. Und es ist der Unterrichtsstoff, der im besten Fall aus dieser Vielheit «eine Ganzheit» bilden kann, indem der individuelle Zugang der Einzelnen zu einem gemeinsamen Erlebnis zusammenfliesst.

Als besonders dankbar und beglückend erweist sich da immer wieder der Literatur- Unterricht. Behandle ich zum Beispiel in einer 11. Klasse den Parzival von Wolfram von Eschenbach oder in der 12. Klasse Goethes Faust, so ermöglichen die grossartigen Bilder in diesen Werken und die Lebensfragen, die sie aufwerfen, vielfältige Ebenen des Zugangs. Wo und wie sich die jungen Menschen berühren lassen, ist ein Teil ihrer eigenen Aktivität und hat nichts damit zu tun, ob sie eine Berufslehre oder ein Gymnasium anstreben. Und was dann, aus diesen verschiedenen Wahrnehmungen, im Gespräch zusammengetragen wird, bildet eine vielstimmige, differenzierte Ganzheit, die wiederum die Einzelnen – und die Unterrichtende – bereichert.

Auch Buchreferate, zum Beispiel über Romane des 20. und 21. Jahrhunderts, bieten eine Möglichkeit, dass individuelle Interessen vertieft werden können. Innerhalb eines abgesteckten Rahmens verbindlicher Anforderungen bleibt genügend Freiraum, in welchem sich die unterschiedlichen Fähigkeiten entfalten können. Und besonders beeindruckend ist für

mich, mit Jugendlichen dieses Alters die moderne Lyrik nach 1945 zu besprechen. Da zeigen sich Sensibilität für Sprache und eine Art Hellfühligkeit, die jenseits gängiger Kriterien für Intelligenz und Selektion liegen.

Solche Stunden, in denen sich ein Gedicht in der Vielheit spiegelt und im respektvollen Sich-Zuhören zu einem gemeinsamen Erlebnis wird, sind unvergessliche Höhepunkte.

Ganzheit und Differenzierung

Damit aber das anspruchsvolle Ziel der Integration erreicht oder zumindest täglich angestrebt werden kann, muss es neben dem Bemühen um die Ganzheit auch eine angemessene Differenzierung der Anforderungen und der Förderung geben. Auch im Deutschunterricht ist es unerlässlich, Schülerinnen und Schüler nach ihren Ausrichtungen auf B, F oder M zu fordern und zu bewerten.

Als ein Beispiel unter vielen kann die Aufsatzschulung angeführt werden: Gliederung und Ausdruck werde ich bei einer angehenden Gymnasiastin oder einem zukünftigen Fachhochschul-Studenten strenger bewerten als bei einem Schüler, der sich auf einen handwerklichen Beruf vorbereitet. Inhaltlich aber können alle drei sich genau gleich intensiv und engagiert mit dem jeweiligen Thema befassen.

Eine sehr gute Möglichkeit für Differenzierung ist es auch, die jungen Menschen selber ihre Schwerpunkte wählen zu lassen, an denen sie arbeiten möchten. So kann zum Beispiel in den Übstunden eine Gruppe noch einmal an ihrer Rechtschreibung feilen, eine andere möchte gewisse Grammatikkapitel wiederholen, andere lieber ein Buch lesen und darüber eine Interpretation schreiben, einige ihre Kompetenz im Aufsatz verbessern. Am Ende des Quartals wiederum wird diese Vielheit mit einer Schlusspräsentation in der Klasse zu einem Ganzen.

Ausblick

Es war im Gründungsgedanken der Schule 1919 durch Rudolf Steiner angelegt, dass es von grosser Bedeutung sei, dass der zukünftige Schreiner mit der angehenden Ärztin, der zukünftige Musiker mit der Goldschmiedin – um nur ein paar zufällige Beispiele zu nennen – bis in die obersten Klassen zusammen unterrichtet werden. So kann Verständnis für unterschiedliche Begabungen, Respekt vor unterschiedlichen Fähigkeiten wachsen und zu einer Grundhaltung werden für eine tragfähige Gesellschaft. Auch nach 90 Jahren ist dies unvermindert aktuell!

Blanche-Marie Schweizer, Lehrerin für Deutsch, Theater und Therapeutische Sprachgestaltung an der IMS in Ittigen

Sinn und Ziel der IMS

Ich denke oder hoffe es wenigstens, dass alle Erziehenden – Eltern, Lehrkräfte sowie Ausbildende – ein gemeinsames Ziel haben: Wir alle möchten den Jugendlichen Wissen und Können vermitteln und mitgeben, das sie kurzfristig für ihren vorgesehenen Beruf ein- und umsetzen können. Wir möchten aber auch eine Art Kraft mitgeben, die sich ein Leben lang immer wieder als bleibender Wert zeigt, eine Kraft, die sich in gewisser Weise wie von selbst erneuert. Diese Kraft kommt in die Innentasche jenes Rucksacks, den wir für die Wanderung durchs Leben packen müssen. In die Aussentaschen sollen die jungen Menschen jenes stopfen, das sie heute lernen und morgen brauchen werden, brauchen müssen.

Meine nachfolgenden Gedanken befassen sich in erster Linie mit dem Inhalt der Innentasche.

Spezialisierung nach dem 12. Schuljahr

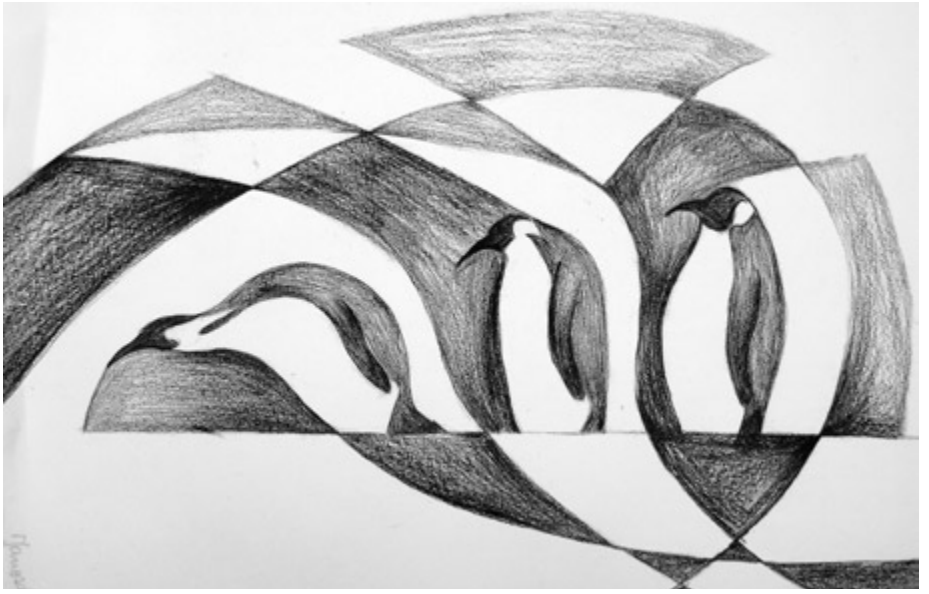
Wodurch unterscheidet sich die IMS von allen andern Ausbildungen? Wie der nachfolgenden Statistik zu entnehmen ist, beginnt im Sinne der IMS eine wirkliche und konsequente Spezialisierung eigentlich erst nach dem 12. Schuljahr. Die Tatsache der durchmischten, integrativen Klassen bis und mit dem 12. Schuljahr ist rein äusserlich der grundlegendste und wesentlichste Unterschied zu andern Ausbildungen. Ich will versuchen zu zeigen, weshalb uns diese integrative Grundausbildung so wichtig erscheint, die, wie Blanche-Marie Schweizer in ihrem Artikel (S. 3) beschreibt, aus einer «Vielheit eine Ganzheit» entstehen lässt.

Die Vielfalt in der Berufswahl der austretenden IMS-Schülerinnen und Schüler zeigt sich exemplarisch bei der Klasse 12i, die im Sommer 2006 die Schule bei uns abschloss und die ich zuvor vier Jahre lang als Klassenbetreuer begleiten durfte. Im Ganzen zählte die Klasse am Schluss 23 Jugendliche, deren weitere Ausbildungswege die folgenden waren resp. sind:

- 1 Maurerlehre
- 1 Kochlehre
- 1 Ausbildung zum Mediamatiker
- 1 Jazz-Schule Basel
- 1 Vorkurs der Schule für Gestaltung
- 1 Lehre als Detailhandelsangestellter
- 1 Lehre als Elektroniker mit Berufsmaturität
- 1 Zimmermann
- 2 Schreiner
- 1 Telematiker
- 1 Pflegeberuf
- 1 Ausbildung in Heilpädagogik
- 1 Abitur in Deutschland
- 9 Übertritte in bernische Gymnasien (mir bekannte vorgesehene oder bereits begonnene Studien: Chemie, Recht, Pädagogik, Landschaftsarchitektur, Musik)

Praktika und besondere Projekte

Alle diese Jugendlichen hatten während der Schuljahre 9 bis 12, neben dem herkömmlichen Unterricht,



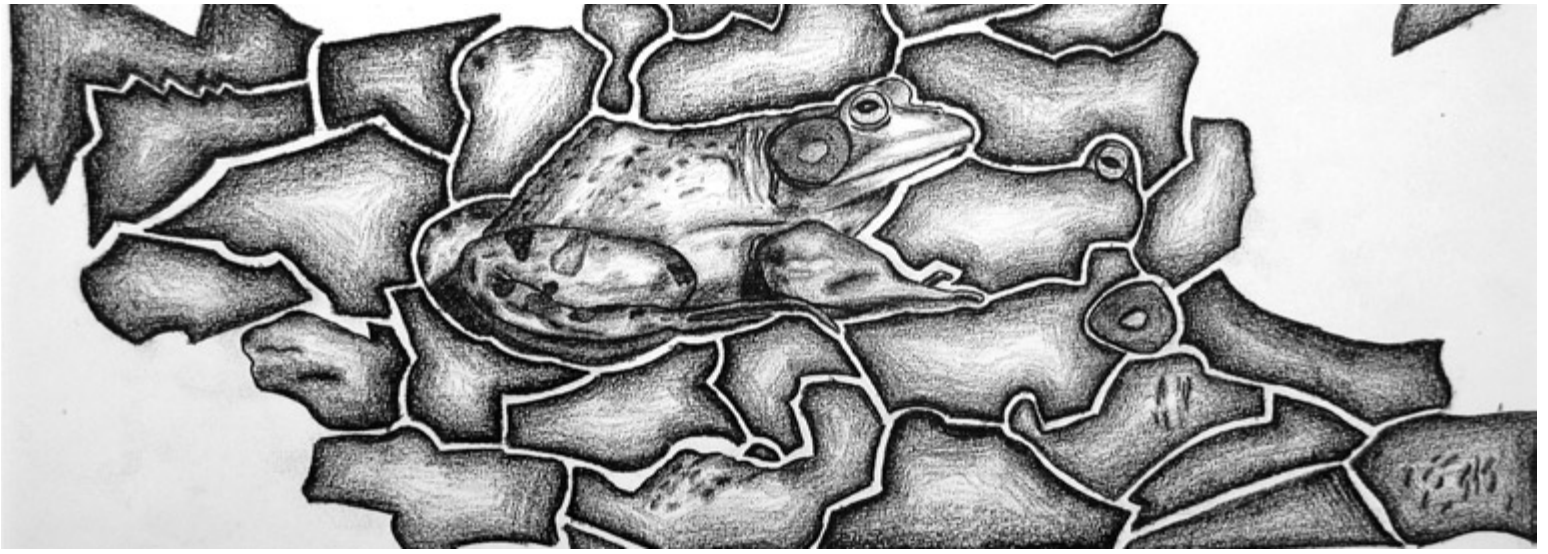
folgende je dreiwöchige Praktika absolviert: ein Bauernpraktikum in der 9. Klasse, in der 10. Klasse ein Gewerbepraktikum, in der 11. Klasse ein Sozialpraktikum und in der 12. Klasse ein Industriepraktikum.
Zudem besuchten wir in der 10. Klasse für eine Woche Florenz (Studium der Kunstgeschichte der Renaissance und des Humanismus). Und wir führten ein ebenfalls dreiwöchiges Bau- und Sozialprojekt in einem heilpädagogischen Heim in Simeria, Rumänien, durch. Die anfallenden Kosten für dieses Rumänien-Projekt von Fr. 45 000.– hat die Klasse durch viele Kleinprojekte selber finanziert. Während der beiden Schuljahre 10 und 12 brachten wir je ein grösseres Theaterstück auf die Bühne. Jedes Jahr war die Klasse als Ganzes mitbeteiligt an einem grossen Chorwerk, welches durch die gesamte IMS-Schülerschaft plus Erwachsene zur Aufführung gebracht wurde. Und neben all diesen Projekten besuchten die Jugendlichen während vier Jahren pro Woche je sechs Lektionen des regulären Kunstunterrichts. Den krönenden Abschluss der 12 Jahre bildete eine gemeinsame zweiwöchige Reise nach Kroatien.
All diese gemeinsamen Projekte und Praktika unterstützen, fördern und fordern die *Sozialkompetenz* und helfen mit, aus der Vielheit ein Ganzes zu bilden!

Individuell angepasste Förderung

Selbstverständlich sind wir als Schule gegenüber jedem einzelnen Schüler, jeder einzelnen Schülerin verantwortlich für deren persönliche *Fach- und Methodenkompetenz.* Wir müssen und wollen sie auf die Berufslehre (Abschluss B), auf den Übertritt ins Gymnasium (Abschluss M) sowie für die Richtung Höhere Fachschule HF und Fachhochschule FH (Abschluss F) vorbereiten. Etwa 90 Prozent des Unterrichts besuchen die Absolventen und Absolventinnen der Schuljahre 11 und 12 auch heute noch in ihrer integrativen Stammklasse. Die übrige Zeit besuchen sie den Unterricht getrennt in Fachgruppen B, F, M. Ziel dieses Fachgruppen-Unterrichtes ist es, gleichsam die Aussentaschen der oben erwähnten Rucksäcke zu füllen.
Der integrative Unterricht verlangt klar nach einer so genannten «Binnendifferenzierung». Das heisst: Lernende erhalten zur selben Aufgabe ihrem Leistungsniveau entsprechend angepasste Aufgabenstellungen. Diese Art der Differenzierung stellt an uns Lehrkräfte hohe methodisch-didaktische Anforderungen. Die Lernenden sollten weder über- noch unterfordert werden! Pflicht von uns Lehrenden ist es, die Fähigkeiten für diese Aufgabe täglich intensiv zu üben!

Wichtige Lebensfragen im Zentrum

Um den Sinn und das Ziel der IMS zu erkennen, scheint es mir notwendig, die wesentlichsten der latenten Fragen der heutigen Jugend wahrzunehmen, zu erkennen. Es sind dies meines Erachtens die folgenden: «Wer bin ich eigentlich? Was hat mein Leben denn überhaupt für einen Sinn? Wie weit schenkt mir



das Leben Freiheit, wie weit legt es mich in Fesseln? Wie finde ich meinen Weg? Liebe – was ist das?»
Einer meiner gegenwärtigen Schüler sagte kürzlich zu mir: «Wissen Sie, ich möchte wirklich wissen, was da genau in meinem Leben *hinter den Kulissen, hinter der Bühne* abläuft.»
Jegliches Suchen nach Antworten auf die erwähnten Fragen bedeutet für mich schlicht Sinn, und jede gefundene Antwort ist ein Teilziel. «Was ist der Mensch? Wer bin ich?» Das sind nicht bloss Fragen der heutigen Jugend, das waren die brennenden Fragen der Menschen Europas zur Zeit der Renaissance vor und nach 1500 n.Chr.
Darf nun – wiederum exemplarisch zu verstehen – eine 10. Klasse nach Florenz reisen, so begegnen die jungen Menschen dort objektiven Antworten auf ihre latenten Fragen. Antworten, z.B. von Michelangelo oder Brunelleschi, wahrhaft in Stein gemeisselt: *«So bin ich, frei, aber einsam»,* sagt der David von Michelangelo zu den Jugendlichen. *«Ich ringe täglich ums wahre Menschsein»,* ertönt es von den Sklaven, den Gefangenen. *«Liebe erfordert Kraft, Mitleid und Durchhaltewillen, denn sie ist eine Tätigkeit und kein Zustand»,* ermahnt die Pietà. *«Glaube an Dich und an alles Höhere über Dir, und glaube an Deine Gedankenkraft»,* so tönt es von Brunelleschis Domkuppel herunter.
«Ich möchte wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält!», ruft uns Goethes Faust während der 12. Klasse entgegen. Oder anders formuliert, wir erinnern uns: *«Ich möchte wissen, was hinter der Bühne, hinter den Kulissen abläuft!»*

Grundnahrung für Geist und Seele

Wenn ich nun erleben darf, dass der zukünftige Schreiner mit dem zukünftigen Juristen, die Köchin mit dem Maurer und dem Jazz-Musiker diese echten Lebensfragen diskutiert und erörtert, dann fühle ich mich jedesmal privilegiert. Ich denke dann: «Gottlob sind Maurer, Schreiner und Zimmerleute noch nicht in der Berufslehre, denn die haben doch auch ein Anrecht auf diese Grundnahrung für Geist und Seele.» (Ich weiss aber auch, dass es für manche Jugendliche richtig ist, mit 15 oder 16 eine Berufslehre zu beginnen).
Jede Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst, ob mit bildender oder musischer, lässt in uns eine Art Werkzeug werden und entstehen, womit es sich leichter nach den Geheimnissen hinter den Kulissen des Lebens suchen und forschen lässt. Und jede echte, ehrliche Kunst – so meine ich wenigstens – führt in individueller Weise an spirituelle Tiefen heran.
Rudolf Steiner sagte 1918 in einem Vortrag über das dritte Jahrsiebt sinngemäss Folgendes: Die jungen Menschen von 17, 18 Jahren haben ein tiefes Verlangen und Bedürfnis nach Spiritualität. Dieses Alter ist jenes Alter mit dem selbstverständlichsten Zugang zu spirituellen Werten und Wahrheiten. Wird der junge Mensch in seinem Bedürfnis und der Hoffnung

nach Spiritualität enttäuscht, dann wird Blut fliessen! (Spiritualität: lat. spiritus = Atem, Leben, Seele, Geist.)
Jedes Mal, wenn ich von zunehmender Jugendgewalt lese oder höre, erinnere ich mich an diese Aussage Steiners, und ich frage mich dann jeweils, ob die Gewalt unter Jugendlichen nicht doch das Resultat verhinderter oder unterdrückter Pflege der spirituellen Kräfte sein könnte.

Mut, Geduld und Überzeugung

Wir vertreten an der IMS ganz klar die Ansicht, dass alle Jugendlichen, ob zukünftige Schreiner oder Ärztinnen, Mechaniker, Maurer, Detailhandelsangestellte oder Rechtsanwälte, das Recht haben, miteinander über die die wahren Werte des Lebens zu diskutieren und dieselben Vorräte und Kräfte in die Innentasche ihres Rucksacks aufzunehmen. Gefüllte Innentaschen für alle sind unser Ziel!
Was sich hier so banal und einfach schreiben und lesen lässt, bedeutet in Wirklichkeit eine sehr grosse Herausforderung an die Beteiligten, es fordert Mut, Geduld und Überzeugung von den Jugendlichen, den Lehrkräften und den Eltern.
Die momentane Wirtschaftskrise, ausgelöst durch Menschen ohne wesentlichen Inhalt in der Rucksack-Innentasche, ermutigt mich, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen!

Daniel Aeschlimann

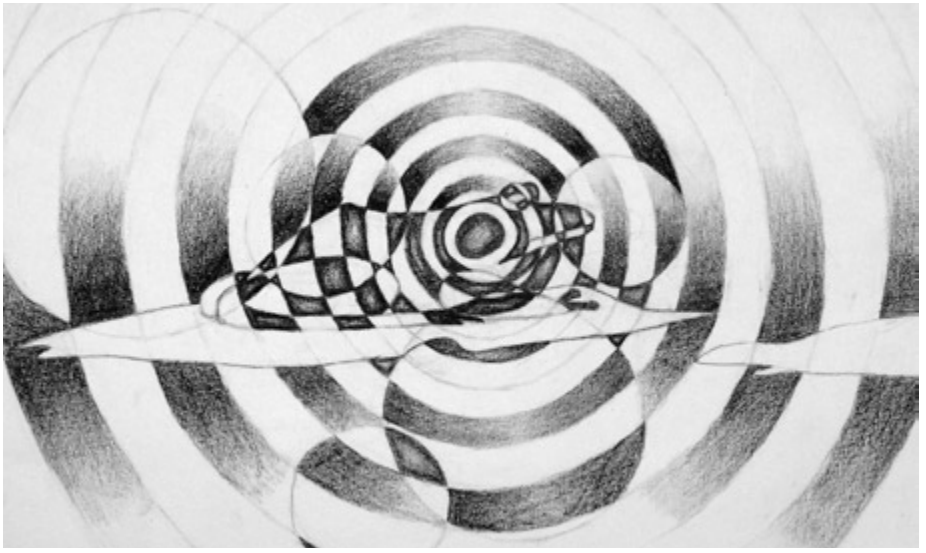
Daniel Aeschlimann unterrichtet Deutsch, Geschichte, Kunstgeschichte, Theater, Berufswahlbegleitung an der IMS in Ittigen und führt an den Klassen 9-12 Projekte verschiedener Art

steinerzitat

Impuls zum Aufwecken

«Das ist es auch, was von Anfang an durch alles das, was in der Waldorfschul-Pädagogik lebt, durchgeleuchtet hat. Sie sollte nicht ein System von Grundsätzen, sondern ein Impuls zum Aufwecken sein. Sie sollte Leben sein, nicht Wissen; nicht Geschicklichkeit, sondern Kunst sollte sie sein, lebensvolles Tun, weckende Tat.»

Rudolf Steiner, in: Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation (1922), GA 217, Seite 40



Entsprechend der Entwicklung der jungen Menschen werden an der Oberstufe neue Akzente gesetzt: gesichertes Fachwissen und Differenzierung treten in den Vordergrund, sowohl bei den Schülerinnen und Schülern wie bei den Lehrkräften. Das bedeutet höchste Anforderungen an die Gestaltung des Lehrplans, vor allem auch im Hinblick auf die so genannten «Abschlussqualifikationen», Massstäbe oft weniger des Lebens als der staatlichen Reglementierungen. Die fortwährende Ausarbeitung dessen, was Integrative Mittelschule genannt wird, stellt sich – ich nenne es gerne «heroisch» – dieser komplexen Herausforderung, ganz im Sinne des obigen Zitats.

Urs Dietler

Mit Ihrem Einkauf im Sonnenrad und im Buchantiquariat unterstützen Sie die Schule zu 100 %

Das Sonnenrad, der bewährte Einkaufsort für ökologische Produkte

Neu im Sortiment: ALKENA Seidenkosmetik

Seide enthält Eiweisse, die denjenigen der menschlichen Haut ähnlich sind und verfügt über eine hohe Feuchtigkeitsbindung.
Lassen Sie sich unverbindlich beraten!

Aktionen 24.6. bis 3.7. 2009
nur solange Vorrat

Morga Sirup (Himbeer und Erdbeer)	statt 7.80 nur noch 6.50
Rapunzel Toskana Tomatensauce fruchtig	statt 3.70 nur noch 3.00
Salamita Teigwaren	statt 4.20 nur noch 3.50

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **031 924 00 25**

Sonnenrad & Buchantiquariat

Öffnungszeiten

	Dienstag	8.15 - 12.00
	Mittwoch	8.15 - 12.00
	Donnerstag	8.15 - 16.00
in den Schulferien	Freitag	8.15 - 12.00
geschlossen	Samstag	9.00 - 12.00

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat

Jeremias Gotthelf – Gesamtausgabe 18 Bände
(Eugen Rentsch Ausgabe von 1931)

Aktuelles für die Sommerferien:

- Reisebücher und Karten
- Dumont – Kunstreiseführer
- Günstiges Lesefutter für den Liegestuhl
- Viele Krimis
- Kinderbücher - Kindertaschenbücher - Bilderbücher

Schätze aus unserem reichhaltigen Angebot zu aktuellen Ausstellungen

- Vincent van Gogh im Kunstmuseum Basel 26.04. - 27.09.2009
- Kunst der Kelten im Historischen Museum Bern 18.06. – 18.10.2009
- Auf der Suche nach dem Orient im Zentrum Paul Klee

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **031 924 00 24**

Drei Mal IMS – eine Rückschau aus Elternsicht

Der Vater hat seinen drei Söhnen im vorpubertären Alter die Lausbubenstreiche von Klaus Schädelin als Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen. Das war lange bevor «Mein Name ist Eugen» im Kino Berühmtheit erlangte. Die Mutter hat das pädagogisch nicht besonders intelligent gefunden. Sie hatte wahrscheinlich recht. Die Kinder lernen ja in dem Alter durch Nachahmung und Vorbilder. Trotzdem haben alle drei Lausbuben die IMS in Ittigen bis zum Abschluss besucht, ohne jeglichen Druck der Eltern. Der Jüngste schliesst in diesem Sommer die 12. Klasse ab. Sie sind alle drei völlig verschieden in ihren Talenten und Temperamenten, in Lernstil und Lerntempo. Keiner hat den Entscheid für die IMS jemals bereut, keiner hat die zusätzlichen Schuljahre als Zeitverlust beklagt.

Als Eltern überzeugt uns an der IMS Folgendes:

- Handwerk und Kunst, in der Unterstufe der Rudolf Steiner Schule so sehr geschätzt, spielen auch in der IMS eine wichtige Rolle.
- Viel Zeit wird eingesetzt für Projekte, auch im Ausland. Daraus ergibt sich oft Einblick in das Leben anderer Menschen, die viel einfacher leben: für viele unserer Mittelstandskinder ebenfalls etwas Neues.
- Der Praxisbezug wird bewusst gepflegt. (In der Schule in Bern wird das HOURS [Handlungsorientierter Unterricht in realen Situationen] genannt.)
- Wer nach der 12. Klasse eine Berufslehre anfängt, hat in der IMS die Möglichkeit, sich eine breite Allgemeinbildung anzueignen, in gewissen Fächern auf höherem Niveau als ein Maturand. Wer die Lehre schon nach der 9. Klasse beginnt, dem fehlt diese Bildung, unter Umständen ein Leben lang.

Dank IMS: breites Allgemeinwissen und persönliche Reife

Die Lehrstellensuche nach 12 Jahren Rudolf Steiner Schule ist nicht etwa schwieriger. Im Gegenteil: die mit 19 Jahren reiferen Menschen mit mehr Vorbildung sind als Lehrlinge besser einsetzbar und haben deshalb Vorteile in den strengen Auswahlverfahren, gerade auch in begehrten Berufen mit nur wenigen Lehrstellen. Unsere drei Söhne haben alle ihre Wunsch-Lehrstelle gefunden, ohne besonders grossen Aufwand.

Die geforderten Notendurchschnitte für die B-, F- und M-Profile in der 11. und 12. Klasse sind eine gute Vorbereitung auf den Notendruck in den weiterführenden Schulen und Ausbildungen. Fällt jemand aus den Vorbereitungen zum Beispiel für das M-Profil raus, ist das für Steiner-Schüler eine neue, vielleicht schmerzliche Erfahrung. Diese erste Bauchlandung jedoch ist abgefedert, ist kein Rausfliegen bzw. Sitzenbleiben, der Verbleib in der Klasse ist trotzdem möglich. Vielleicht reift der Wunsch, es das nächste Mal besser zu machen, in der Fachmittelschule, in der BMS oder wo auch immer.

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Wer die Schule vor der IMS verlässt, kann die Matura zwar ein bis zwei Jahre früher abschliessen. Nicht selten sind die Schüler aber nach vier Jahren Gymnasium lernmüde und schalten ein Zwischenjahr ein. Die effektiv «eingesparte» Zeit reduziert sich dadurch, der Ausbildungsweg ist also nicht unbedingt kürzer als für IMS-Schülerinnen und -Schüler.

Praktika: Einblick in viele Welten

Etwas vom besten an der IMS sind die vier Mal drei Wochen Praktika. Wir sind überzeugt, unsere Welt wäre eine andere, wenn alle jungen Menschen die Gelegenheit hätten, diese Lebenserfahrungen zu machen. Das Bauernpraktikum weckt Verständnis und Wertschätzung für unsere Landwirte, die uns mit den Früchten langer, anstrengender Arbeitstage ernähren. Im Gewerbepraktikum erhalten die jungen Menschen Einblicke in den Alltag von Gewerbebetrieben, welche nach wie vor den allergrössten Teil unserer Wirtschaft ausmachen. Im Sozialpraktikum entsteht Verständnis und Mitgefühl für behinderte Menschen, die eigenen Grenzen und Behinderungen werden erfahren, die Geduld und Fähigkeiten der Betreuenden im Sozialpraktikum werden erlebt. Und im Industriepraktikum muss die Eintönigkeit am Fliessband in einer Fabrik, stundenlang, tagelang, wochenlang, ausgehalten werden, die andere jahrelang, ja lebenslänglich, als zwingende Voraussetzung unseres konsumorientierten Wohlstandes aushalten müssen. All diese prägenden Eindrücke sind uns für unsere Söhne sehr wertvoll.

Die Pubertät als Zeit der starken Veränderungen beinhaltet meist für kürzere oder längere Zeit eine Krisensituation. Selbstverständlich gingen auch bei uns die Beziehungen der Jugendlichen zu den Eltern, zu einzelnen Lehrern und zur ganzen Schule durch Krisen. Die Krisen gingen vorüber, sind wie Krankheiten geheilt, haben wie überstandene Krankheiten Entwicklungsschritte gebracht und hier und da eine kleine Narbe hinterlassen.

Fazit

Die finanzielle Belastung von uns Eltern durch die IMS ist alles andere als bescheiden. Besonders wenn es nur noch um das jüngste Kind geht. Der Familienbeitrag für drei Kinder ist der günstigste an allen Berner Privatschulen, der Familienbeitrag für ein Kind ist vergleichsweise recht hoch. Diese Solidarität unter den Eltern ist aber bei den Abstimmungen über neue Schulgeldregelungen mehrmals von den Eltern bestätigt worden. Der Vater als Treuhänder würde sagen: Die IMS ist ein gutes Investment. Es gibt zwar auch hier keine hundertprozentige Erfolgsgarantie, die Erträge sind aber definitiv sicherer, als wenn das Schulgeld an der Börse angelegt worden wäre. Die Mutter als Floristin würde das blumiger formulieren: Die gute Pflege hat sich gelohnt, die Knöpfe sind schön aufgeblüht.

Erna und Martin Niggli-Waldvogel

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Wohnraum & Wohnenergie optimieren mit
FENG SHUI Consultings
Impulse geben, mehr Power haben, besser Schlafen, weniger Energieverlust, leichter & zielgerichteter Leben, sich Zuhause wohl & willkommen fühlen
Gesundheitliche Themen in der Wohnung erkennen und mit einbeziehen.
oder einfach Ihre Wohnung neu/anders gestalten.
www.fengshuiconsultings.ch
info@fengshuiconsultings.ch
Ich freue mich auf Ihren Anruf
Sofia Frey-Rombouts
079'710'93'14

Die Stunde der Zusammenarbeit

Jetzt ist es so weit: Die Rudolf Steiner Schulen von Langnau, Bern und Ittigen fusionieren. Nachdem drei Wochen zuvor die Langnauer Schulgemeinschaft mit sehr deutlicher Zustimmung für einen Zusammenschluss stimmte, beschlossen die Mitglieder des Vereins der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen am 21. April dasselbe in eindrücklicher Einigkeit. Dies ist, auch wenn man mit diesem Begriff sorgfältig umgeht, ein historischer Schritt für die Berner Schullandschaft. Gemessen an der Wichtigkeit der Sache kamen erstaunlich wenige Mitglieder an die Versammlung. Lag es an den gut formulierten Unterlagen der Einladung, dass viele sich dachten: keine Sorge, das ist prima unterwegs?

Einstimmig für die Fusion mit Langnau

Nach interessanten Darstellungen der Schule in Langnau, der bisherigen Zusammenarbeit sowie finanzieller und rechtlicher Aspekte des Zusammengehens klärte eine angeregte Diskussionsrunde noch weitere Fragen. So werden zum Beispiel die Anstellungsbedingungen und die Schulgeldregelung unserer Schule von Langnau übernommen. Die Finanzen laufen über unsere Finanzverwaltung. Fragen der Altersvorsorge konnten zufriedenstellend geklärt werden. Vor allem die Perspektive der pädagogischen Zusammenarbeit scheint mir vielversprechend, ich komme noch darauf zurück. Und natürlich freut alle, dass Langnau durch die Fusion auch zu Kantonsgeldern kommen wird, welche dort – wie bei

EDITH ANDEREGG
moserstrasse 14 - 3014 bern - telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch
gegen abgabe dieses inserates 5% rabatt (nicht kumulierbar)

frische farben für den sommer, eintauchen in die welt der gartenparadiese und sonnenbalkone!
HÜSLER NEST
DESIGNERS GUILD

Weleda Crèmedouche:
Das natürlich frische Duscherlebnis.

Duschen ist eine Wohltat für Körper und Seele. Die **Crèmedouches von Weleda** pflegen die Haut mild und reinigen sie schonend. Wertvolle Pflanzenöle erhalten ihr natürliches Gleichgewicht und wirken rückfettend, natürliche ätherische Öle entfalten einen wunderbaren Duft.
WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.

uns – gerade etwa ausreichen, die bisherigen Fehlbeträge aufzufangen.

Und dann also kam der Moment der Abstimmung. Resultat: 55 Ja, keine Enthaltungen, keine Gegenstimmen. Und eine unglaublich gute, stille Freude.

Viele gute Gründe sprechen dafür. Sicher ist das Zusammengehen ein geeigneter Weg, die Langnauer Schule zu stärken. Die Unsicherheit, wie lange es diese Schule noch schaffen wird, hat wohl etliche Familien am Einstieg gehindert. Auch hat unsere Integrative Mittelschule (IMS) immer sehr stark vom überproportionalen Zuwachs durch Langnauer Schülerinnen und Schüler in verschiedenster Hinsicht profitiert. Und eben die pädagogische Zusammenarbeit: Ich erinnere mich sehr gut, wie vor etlichen Jahren die Idee, die beiden Schulstandorte Bern und Ittigen organisatorisch zu trennen, in den Kollegien zwar keine mehrheitliche, aber eine doch nicht zu unterschätzende Unterstützung fand. Immerhin ist Selbständigkeit einer der Grundpfeiler der Pädagogik unserer Schule.

Neu: «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Dass nun noch ein weiterer Standort dazukommt, der ebenfalls eine gewisse Eigenständigkeit bewahren will und soll, wird das föderalistische System stärken. Jedem Standort sein Profil, seine Individualität, aber in gemeinsamen Interessen gestärkt gemeinsam. Meiner Meinung nach gibt es kein besseres Mittel, ungesunde Machtkonzentrationen zu bremsen als eben ein föderalistischer Ansatz. Übrigens: Unsere Schule heisst ab dem neuen Schuljahr «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»; das Logo ist problemlos anpassbar.

Wie ein Sinnbild dafür, dass mit grosser Offenheit informiert und verhandelt und die Katze sozusagen aus dem Sack gelassen wurde, spazierte ein Büsi durch die Versammlung und strich um Stuhl- und andere Beine, bis jemand den Tiger liebevoll auf den Arm nahm und ihm freien Auslauf verschaffte. Ich freute mich über die umsichtige Vorbereitung und Durchführung dieser Mitgliederversammlung. Herzlichen Dank!

Thomas Leutenegger, Bern

Thomas Leutenegger, scheidender Schulvater aus Bern, präsidierte bis zur Reform unserer Schulstrukturen die Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen.

Langnauer Schulkreis: Herzlich willkommen!

Der Zusammenschluss der Steiner Schulen in Bern, Ittigen und Langnau hat auch Auswirkungen auf das «forum»: Die sechs Mal pro Jahr erscheinende Schulzeitschrift wird künftig auch über das Geschehen in der Schule in Langnau und ihrem Umfeld berichten. Die Langnauer «Mitteilungen» werden zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt, spätestens aber Ende Jahr im «forum» aufgehen. Bereits diese «forum»-Nummer wird der Johanni-Ausgabe der «Mitteilungen» beigelegt. Wir heissen deshalb schon jetzt alle Leserinnen und Leser, Inserentinnen und Inserenten der Langnauer «Mitteilungen» im Kreis der «forum»-Leserschaft willkommen. Wir hoffen, dass sie am «forum» Gefallen finden und es nach Möglichkeit auch mit Inseraten finanziell unterstützen können. Herzlichen Dank im Voraus!

Das Redaktionsteam

25 Jahre – vom Start in einer Wohnstube bis zur Schulfusion

Der Gründungsimpuls für die Rudolf Steiner Schule Oberemmental in Langnau ging Anfang der 80er Jahre hervor aus der Zusammenarbeit von biologisch-dynamischen Landwirten und Lehrkräften der Freien Pädagogischen Vereinigung (FPV). In Niederried, Eggiwil, Trubschachen, Zollbrück und Langnau trafen sich wöchentlich engagierte, suchende «Weltverbesserer». Zentraler Impuls war der soziale Auftrag, die soziale Dreigliederung – Freiheit im Geistesleben, Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben und Gleichheit im Rechtsleben. Mit der Erziehung zur Freiheit und dem sozialen Miteinander wirkt man durch die Schule in die Gesellschaft hinein.

Mit viel Idealismus aufgebaut

Im Frühling 1984, also just vor 25 Jahren, rückten fünf Oberemmentaler Kinder zum Schulanfang nicht in eines der Dorfschulhäuser ein, wie es sich bis dahin gehörte. Sie nahmen vielmehr mit ihrer Lehrerin Katrin Zaugg eine private Wohnstube der Familie Kambly an der Oberfeldstrasse in Beschlag. Ein halbes Jahr später konnten die Gründer der Schule die heutige Liegenschaft an der Schlossstrasse 6 in Langnau erwerben, und der auch künftig weiterbestehende Verein der Rudolf Steiner Schule Oberemmental wurde mit dem Zweck gegründet, der Schule günstig Räume zur Verfügung zu stellen.

Mit viel Idealismus und kräftigen Händen (Gedanke, Wort und Tat) wurden dann Jahr für Jahr die Schulzimmer ausgebaut; nach zwei Jahren wurde der Kindergarten neben der Schule angesiedelt. Alle zwei Jahre kam ein neuer Klassenlehrer hinzu, die Klassen waren von Beginn an zweistufig. Nach zehn Jahren waren dann die Räume zu klein, und die Schule platzte mit hundertzwanzig Schülern aus allen Nähten. Die stetige Veränderung durch Neu- und Umbauen hat unsere Schule bis heute im Inneren wie im Äusseren stark geprägt. Der soziale Impuls der Schule hat zu sehr vielen Gesprächen und auch Reibungsflächen geführt. Zusammen etwas aufbauen bedeutet, immer wieder mit neuen Schuleltern zusammen an einer Richtung zu arbeiten.

Mit schwierigen Fragen konfrontiert

In den letzten Jahren führten die rückläufigen Schülerzahlen wieder zu neuen Aufgaben. Das Kollegium wurde kleiner; das Zusammenwirken mit den Eltern wurde von der bis dahin geltenden Selbstverständlichkeit zum Thema. Immer wieder wurde nach neuen Wegen gesucht. Die Begeisterung für die Kinder und die Rudolf Steiner Pädagogik hat uns immer wieder beflügelt, und nach 25 Jahren ist die Rudolf Steiner Schule aus Langnau nicht mehr wegzudenken. Zurzeit unterrichtet die Schule in Langnau knapp 60 Schüler aus 42 Familien in drei Klassen, und dazu wird ein Kindergarten samt Spielgruppe geführt.

In den letzten Jahren trat immer mehr die Finanzierbarkeit der Schule in den Fokus. Die Mitarbeit der Eltern ist einerseits enorm und andererseits doch noch

nicht ganz optimal in Effizienz und persönlicher Zufriedenheit. Die immer wiederkehrende Frage war: «Bieten wir als Schule eine Vielfalt an – oder gestalten wir die Schule so, dass sie für die Eltern finanzierbar ist?» Immer wieder stellte sich auch die Frage der Einbindung der Schule in einen grösseren Rahmen, um auch den wechselnden Umfeld- und Umweltbedingungen Rechnung zu tragen (politische Veränderungen, Veränderungen in der Gemeinde, Veränderung der Familienstrukturen usw.).

Auf eine breitere Basis gestellt

Seit vielen Jahren arbeitet die Schule in Langnau mit der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen zusammen. Immer wieder kam es zu gegenseitiger Befruchtung. Ein grosser Teil der Langnauer Schüler besuchte nach dem Abschluss in Langnau die Schule in Ittigen und gab dort weitere wichtige Impulse. So lag es im vergangenen Jahr nahe, Gespräche über einen Zusammenschluss bzw. anfänglich bloss über eine stärkere Zusammenarbeit aufzunehmen. Nun bringt die Fusion für alle eine Einbettung in einen grösseren Zusammenhang; sie stellt die Schulen auch personell auf eine breitere Basis.

So kann die Rudolf Steiner Schule in Langnau beispielsweise intensiver bei schweizerischen und kantonalen Gremien der Steinerschulbewegung mitarbeiten und durch den intensiveren fachlichen Austausch mit einem grösseren Mitarbeiterkollegium die pädagogische Arbeit stärken. Die Qualität der Arbeit lässt sich rascher zertifizieren und last but not least ermöglicht der Zusammenschluss den Erhalt von Kantonsbeiträgen, durch die in den kommenden Jahren die Unterrichtspensen aufgestockt werden können. Dies ermöglicht also auch die Entscheidung, die Vielfalt der Pädagogik weiter auszubauen bzw. zu erhalten. Die Integrative Mittelschule (IMS) in Ittigen wird auch in den kommenden Jahren mit weiteren Schülerinnen und Schülern aus Langnau rechnen können.

Von der ganzen Schulbewegung unterstützt

Sehr viel Motivation hat in diesem Prozess auch die Unterstützung durch verschiedene Institutionen der schweizerischen Steinerschulbewegung bewirkt. So hat die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz, der die Altersvorsorge tragende Solidaritätsfonds und die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz zur Fusion ermutigt und sie unterstützt. Für die gemeinsame Zukunft haben sich auch auf breiter Basis alle Gremien der beteiligten Schulen mit grosser Zustimmung entschieden.

Die gemeinsame Verwaltung und die vielfältigen Möglichkeiten, die sich aus der Fusion mit den Schulen in Bern und Ittigen eröffnen, geben nun der Langnauer Schule just zu ihrem 25-jährigen Bestehen frische Luft für die nächsten 25 Jahre – für die Enkel- und Urenkelgeneration der Pioniere an der Oberfeldstrasse.

Johannes Hintzen, Zollbrück

Johannes Hintzen, geboren 1962 in Deutschland, studierte Betriebswirtschaft, war 16 Jahre als Manager tätig und ist zertifizierter Business Coach und Berater. Er war Mitarbeiter auf dem Berghof Stärenegg und ist gemeinsam mit R. Baumgartner in Zollbrück in der Betreuung Jugendlicher tätig. Johannes Hintzen unterstützt die Rudolf Steiner Schule in Langnau.

Zu den Abschlussarbeiten 2009

Am farbigen Abglanz haben wir das Leben

Geschäftiges Treiben in den beiden Treppenhaushallen der Rudolf Steiner Schule Ittigen. Um über vierzig Präsentationsecken stehen und bewegen sich zufriedene Menschen. Angeregte Gespräche, fröhliches Lachen, zufriedene Gesichter, Kaffee- und Kuchenduft.

Ich habe mir vorgenommen, mich eine Stunde lang umzusehen, es werden schliesslich drei daraus, und gesehen habe ich kaum einen Viertel der ausgestellten Zwölftklassarbeiten dieses Jahres. Angezogen von einer guten Fotografie, einer edlen Blume oder den grossen Lettern, die das Thema verkünden, setze ich mich an einen der zahlreichen einladenden Tische, streiche mit der Hand über den straffen Einband des grossformatigen Buches, lese die Einleitung, blättere ziellos, bleibe hängen, lese, mache mir meine Gedanken. Die Zeit fliegt, ich will noch einige weitere Arbeiten anschauen. Ein Gong erklingt, er lädt zu Referaten in der Aula. Hier erhalten die Arbeiten ein Gesicht, eine Stimme. Gut verständlich, zuweilen mit Didaktik und Humor gewürzt, beleuchten die jungen Erwachsenen einige Aspekte ihrer Arbeit. Viele sind auf ihrem Gebiet soweit Fachmann oder -frau geworden, dass sie tatsächlich Neues berichten können. Sie haben Erfahrungen gemacht, die mir unbekannt sind und es grösstenteils auch bleiben werden, zu kurz ist mein Leben. Aber alle diese Erfahrungen zusammengenommen ergeben einen Reichtum, wie er nur dem Menschen als Gattung möglich ist. Und davon an einem strahlenden Frühlingstag etwas zu erleben, beglückt.

Sich ein Stück Welt zu eigen machen

Sind die Zwölftklassarbeiten den Maturarbeiten, die es nun seit gut zehn Jahren gibt, eigentlich Pate gestanden? Die Idee ist wohl dieselbe: Die jungen Erwachsenen sollen zum Abschluss ihrer zwölfjährigen Schulzeit sich und der Welt beweisen, dass sie in der Lage sind, sich selbständig ein Stück Welt zu eigen zu machen und darüber schriftlich und mündlich zu

Bewusst Sein

– Meditationsgruppe
– Spirituelle Begleitung
– Innen ist Aussen …

Drei Schritte tue nach innen,
dann den nach aussen.
Rudolf Steiner

raphael schnyder
weierweg 35
3053 münchenbuchsee

031 961 03 01
raphael@5plus7.ch
www.5plus7.ch

FPV

64. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

vom 4. bis 9. Oktober 2009
in Trubschachen

Erziehung ↔ Beziehung

Der Mensch wird am Du zum Ich (Martin Buber)

mit Vorträgen von
Henning Köhler, Valentin Wember, Urs Gfeller u.a.
sowie zahlreichen Kursen
wie Steinhauen, Plastizieren, Sprachgestaltung, Frühfranzösisch, Sinnesschulung KG u.a.

Infos: www.fpv.ch und:
InForm PH Bern Kurs 91.123.005

berichten. Die Ausgestaltung der beiden Formen unterscheidet sich dann, entsprechend den verschiedenen Zielsetzungen der Schulen: Die Maturarbeit ist eine wissenschaftspropädeutische Arbeit geworden, welche die Arbeitsweise an der Hochschule einübt; die Zwölftklassarbeit scheint mir eher zu bedeuten: Du bist nun ein vielseitig gebildeter, selbständig handelnder Mensch geworden. Dir steht die Welt offen, ob du nun eine Lehre, eine künstlerische Laufbahn oder eine Hochschulausbildung anstrebst. An beiden Formen arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit guter Motivation; sie sind im Rückblick zufrieden und haben das Gefühl, etwas für ihr künftiges Leben gelernt zu haben. Nachteilig ist bei der Maturarbeit, dass mehr praktisch veranlagte Schüler zu einer Methode gedrängt werden, die ihnen nicht entspricht, und bei der Zwölftklassarbeit vielleicht, dass die intellektuell Begabten etwas weniger Förderung erhalten. Einmal abgesehen davon, dass eine solche Einzelnen ja durchaus auch gewährt werden kann, besteht für die Steinerschulen kein Handlungsbedarf. Was im Hinblick auf die Maturarbeiten an vielen Gymnasien an wissenschaftlicher Systematik und formalen Ansprüchen mehr schlecht als recht – es soll ja nicht zu Lasten des bisherigen Stoffplanes gehen – vermittelt wird, kommt dann in den Proseminarien und Übungen des ersten Studienjahres nochmals, nun aber gründlich und auf die gewählte Disziplin hin ausgerichtet.

Vielleicht werden künftige Zwölftklassarbeiten auch mit dem Computer geschrieben, vielleicht werden sie alle ein Inhaltsverzeichnis und sorgfältige Quellenangaben enthalten. So wie sie sich heute präsentieren, von Hand geschaffen, von Hand geschrieben, liebevoll ausgestellt und sympathisch vorgetragen, bilden sie eines der zahlreichen sozialen Events im Schuljahr der Steinerschule, festlich, künstlerisch, menschlich.

Andreas Hänni, Gymnasiallehrer, unterrichtet Deutsch, Griechisch und Latein am Freien Gymnasium in Bern

Die
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
sucht eine Lehrperson für

Schulische Heilpädagogik / Förderunterricht
50%-Pensum, ab Januar 2010

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an:
Marie-Louise Tardent, Rudolf Steiner Schule in Ittigen
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 829 07 65, rssittigen@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch

Atelier für Geigenbau

Neubau von Streichinstrumenten
Geigen – Bratschen – Celli
Verkauf von Schülerinstrumenten
Saiten – Bogen – Etui

Rudolf Papritz
Hausmattstrasse 22, 3063 Ittigen
Tel. 031/921 54 96

Abschlussarbeiten 2009 an der Rudolf Steiner Schule – eine unvollständige Aussensicht

Gleich vorweg: Leider fehlte dem Schreibenden die Zeit, alle Referate der Abschlussarbeiten 2009 in Ittigen zu hören. Durch die gelungene Organisation gab es aber in den Pausen genügend Zeit, um einen allenfalls auch längeren Blick auf die teilweise sehr aufschlussreichen und schönen Stände der abschliessenden Schülerinnen und Schüler zu werfen.

Beeindruckend die Vielfalt der selbstgestellten Themen, der Vorgehensweisen, der Ansprüche und dessen, was im Rahmen der Arbeiten erreicht wurde. Mitreissend auch die immer wieder anzutreffende Begeisterung für die Sache. Genauso unterschiedlich wie ihre Themen wohl auch der Eindruck, den die verschiedenen Referate hinterliessen:

Jungunternehmer

Beeindruckend zum Beispiel die Powerpointpräsentation des auch ehrenamtlich engagierten, gleichzeitig professionelle Abgeklärtheit signalisierenden Jungunternehmers eines offenbar erfolgreichen Computer-Startups. Das selbst erworbene Informatikwissen, so erzählt Thomas Preusse dem Publikum, sei das Kapital seiner Firmengründung. Und er spricht vom Spannungsfeld zwischen Schule, der unternehmerischen Tätigkeit und der knappen Freizeit. Folgerichtig auch zum Schluss der nachdenkliche Bezug auf ein Zitat des Apple-Gründers Steve Jobs: Die Lebensstationen eines Menschen verbinden sich erst retrospektiv. Nicht vergessen wird auch, dem Betreuer der Arbeit zu danken. Später fallen dem Schreibenden zu diesem Vortrag Nachdenklichkeit und Engagement als weitere wichtige Elemente des erworbenen Lebenskapitals dieses Schülers auf. Und die haben vielleicht mehr mit dieser Schule zu tun als der Informatik-Startup. – Das Publikum fragt, die Antworten kommen sicher. Woher das technische Wissen stamme? Aus dem Internet, erworben «on the job» beim Erstellen von Websites und beim Programmieren eines CMS. Das selbst computergestaltete Booklet zu diesem Thema beantwortet weitere Fragen. Hier fast schon etwas überflüssig wirkend dagegen das daneben liegende, handgeschriebene und -gebundene Buch, eine Pflichtübung vielleicht.

Shiatsu

Genauso begeistert hatte am Samstag zuvor Lukas Wyttenbach über Shiatsu berichtet, vor dem inneren Auge der Zuhörenden entstand eine ganz andere Welt aus Meridianen und Energiefeldern. Die Erklärungen wirkten stimmig, die Praxiserfahrungen authentisch. So geschlossen wirkte das Ganze, dass am Schluss des Referats wohl nur wenige Zuhörende den Schritt zurück und die eigene Reflexion des Schülers zum Thema vermisst haben. Der Schreibende erwischte sich beim Gedanken, dass ein Hang zum systemimmanenten Denken wohl auch eine Qualität dieser Schule sei. War Steve Jobs Apple-Experiment so erfolgreich, weil jener gelernt hatte, nicht systemimmanent zu denken? Aber was heisst Erfolg?

Sporternährung

Noch etwas mehr kritische Distanz zu nehmen, das wäre allenfalls auch Ciril Gehrig zu wünschen, der eine ausgewogene, qualitativ nicht näher beschriebene Ernährung als Sporternährung mit eigenen Erfahrungen als Spitzensportler in Verbindung bringt. Das ist spannend, und der hier verinnerlichte Leistungsbegriff mag in der Schule als ein Stück Opposition verstanden werden.

Theater

Jessica Köstler nahm sich die Gelegenheit, ganz explizit die Theatererfahrungen aus der Schule mit der ausserschulischen Realität zu konfrontieren – auch dies

eine geradezu paradigmatische Geste. Engagement ist noch nicht alles, der Beifall am Ende (ausserhalb der Schule) alles andere als sicher: es gibt auch mehr oder weniger objektivierbare Leistungsanforderungen «da draussen». Gleichzeitig die Erfahrung, dass auch Theater Teamarbeit bedeutet. Das Sich-gegenseitig-Tragen – ein schönes Symbol auch für eine wichtige Qualität der Ausbildung an der Schule.

Parkour

Ein Teil der Vorträge war begleitet von Demonstrationen, so auch derjenige von Rino Vanoni zum Thema «Parkour». Parkour – ursprünglich eine Fluchttechnik aus dem Urwald, heute als Sportart (und Lebenseinstellung?) in den urbanen Dschungel übersetzt: Den kürzesten Weg zwischen A und B mit Intelligenz, Selbstkontrolle und Körperbewusstsein überwinden. Der Vortrag so interessant wie die kurze Vorführung. Werte wie Verantwortungsbewusstsein und Einschätzungsvermögen als Voraussetzung und Konsequenz dieser symbolträchtigen Extremsportart. Noch ein Steinerschüler, der auf spezielle Art gut vorbereitet in sein Berufsleben starten wird.

Physiotherapie

Ganz seinem schon früh entwickelten Berufswunsch hat Jurian Schöpflin auch seine Abschlussarbeit zum Thema Physiotherapie gewidmet. Er berichtet von der eindrücklichen Geschichte einer Patientin, die sich ein Leben in minimaler Eigenständigkeit und Beweglichkeit erarbeitet hat, und vom menschlichen Körper als Wundermaschine, die verstanden sein will. Das anvisierte Bachelor-Studium und die 10 Monate Praktikum werden Zeit dazu geben.

Karikaturen

Genau hinschauen muss man können und wollen, um Karikaturen zeichnen zu können. Joachim Frei hat den Humor als Möglichkeit der Distanzierung erkannt. In wenigen Strichen das Wesentliche hervorheben und Reduktion als zu übende Qualität: Bei seiner zeichnerischen Konzentration auf das menschliche Gesicht hat dieser Schüler den Wert der Vielfalt im Vergleich zum normierten Mainstream der Model-Ideologie entdeckt und damit in persönlichen Resümees ebenfalls den allzu engen Rahmen des rein Technischen vermieden.

Waldpavillon

Egole Thomsons schöner Versuch zur natürlichen Architektur zeigte ihm und den Zuhörenden, dass man eine selbst gestellte Aufgabe auch ziemlich unterschätzen kann. Sein Waldpavillon ist jedenfalls nicht fertig geworden und die schriftliche Arbeit blieb eher dünn. Der Autor nahm das im freien Vortrag mit sympathischer Gelassenheit: Immerhin – das Prinzip konnte gezeigt werden.

Höhenangst

Einer der vielen Glanzpunkte der Vortragsreihen: Anna Girardin überzeugte die Zuhörerschaft davon, dass sie ihre Höhenangst dank eigener Erfahrungen im Klettern jetzt fest im Griff hat. Sie seilt sich professionell auf die Bühne ab und geht im Vortrag von der menschlichen Angst vor Tod und Verlust aus. Das «Kräfte bündeln und sich selbst überwinden» als Schlüsselerlebnis in Extremsituationen. Der Weg dahin wird authentisch und überzeugend geschildert. Die nach eigener Aussage so gewonnene zusätzliche Lebenskraft wird die Schülerin nicht nur am Berghang weiterbringen.

Vom «forum» war der Schreibende gebeten worden, in seiner Rolle als potentieller «Abnehmer» von Steinerschülerinnen und -schülern an der Hochschule der Künste Bern eine Aussensicht auf einen oder mehrere Vorträge 2009 beizutragen. Daher hier – neben der einleitend geäusserten Begeisterung – noch

kritische, abschliessende Gedanken: Ganz entscheidend für den Erfolg an einer Hochschule (und wohl nicht nur dort) ist ein hohes Engagement und gezeigtes Potential der Schülerinnen und Schüler. Weil man in einer zunehmend komplexen Welt nicht alles wissen und können kann, wird die Fähigkeit zunehmend wichtiger, sich selbst Wissen und Fertigkeiten zu erarbeiten. Die Abschlussarbeiten geben dazu Gelegenheit und zeugen fast alle von grossem Potential der Steinerschülerinnen und -schüler. Mündige Lernende müssen zusätzlich in der Lage sein, auch ihre Informationsquellen und auch eigene Themenstellungen kritisch zu reflektieren. Dies ist in einigen Arbeiten ebenfalls sehr gut gelungen und stellt einen wichtigen Motor persönlicher Weiterentwicklung in Studium und Beruf dar.

Und: Die Wahl angemessener Mittel der Darstellung sollte sich aus dem Thema ergeben. Mit Vorträgen, Darbietungen, schriftlicher Dokumentation und der Gestaltung eines eigenen Standes haben die Schülerinnen und Schüler hier ausgezeichnete Möglichkeiten, die vielleicht sogar noch vielfältiger genutzt werden könnten. Der Schreibende hätte sich z.B. an einigen Ständen gewünscht, dass die in das handgebundene Buch investierte Zeit sinnvoller eingesetzt worden wäre: Insbesondere dort, wo kaum leserliche, handgeschriebene Seiten vor Rechtschreibfehlern strotzen, ist das Buch wohl keine Empfehlung, sondern eher eine Hypothek für die ganze Arbeit. Ideologisch motivierte Beschränkung der Mittel ist auch hier – im Gegensatz zur selbst gewählten – nur ein Hindernis für die weitere Entwicklung.

Allen Abgängerinnen und Abgängern wünscht der Schreibende einen erfolgreichen Start in den kommenden Lebensabschnitt!

Stefan Wülfert, Fachbereichsleiter Konservierung und Restaurierung an der Hochschule der Künste Bern

IMS – Klausur vom 27./28.2. 2009 Thema: Alkohol, Cannabis, Tabak

Es war ein sehr grosszügiges und sinnvolles Geschenk, das die Elternschaft der 12.-Klässlerinnen und 12.-Klässler im Sommer 2006 dem IMS-Kollegium machte: Geld für Klausuren und Fortbildungen. Denn solche Tage, in welchen wir ausserhalb des Schulalltags in Gemeinschaft an uns bewegenden pädagogischen Fragen arbeiten können, sind unerlässlich. Damit sei auch noch einmal ein Dank an die betreffenden Eltern ausgesprochen!

Die Klausur

Von Freitagnachmittag bis Samstagnachmittag haben wir uns mit dem gesetzten Thema beschäftigt. Untergebracht waren wir in der Kulturmühle Lützelflüh – einem inspirierenden Ort. Bestens bekocht von Christian Schmied kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz, und die schöne Umgebung bot sich zu einem Spaziergang am Samstag an. Grossartig war in der Freitagnacht die Konjunktion von Mond und Venus. Ein guter Stern?!

Das Thema

Das Jugendalter ist ein Lebensabschnitt des Aufbruchs, der Suche nach Grenzüberschreitungen, aber auch der Suche nach innen, nach Sinn, nach Idealen.

Um sich selbst zu finden, muss vieles ausprobiert werden. Dass dabei Substanzen wie Cannabis, Alkohol,

Tabak heute durch ihre leichte Verfügbarkeit eine Rolle spielen, ist eine Tatsache. Alle Bezugspersonen, die mit jungen Menschen zu tun haben, sind damit konfrontiert – wie weit aber betrifft es uns als Lehrkräfte, in welchem Mass und wie wirkt der Konsum dieser Stoffe in das Verhalten der Schülerinnen und Schüler und in das Schulleben hinein? Es war unser Anliegen, diesen Fragen nachzugehen.

Arbeitsweise

Am Freitagabend hatten wir einen Austausch mit Rita und Ernst Blaser-Bärtschi, die auf ihrem Hof im Rahmen des Projekts «Prisma» Menschen nach dem Entzug betreuen, und mit zwei ehemaligen Schülern, die von ihren Wahrnehmungen zum Cannabis- und Alkoholkonsum unter den Schülerinnen und Schülern an der IMS berichteten. Am Samstag werteten wir Antworten auf Fragen aus, die wir unseren 9. bis 12. Klassen zum Thema gestellt hatten, und versuchten, ein Fazit zu ziehen.

Ergebnisse

Einige wenige Punkte aus dem sehr komplexen Thema können hier erwähnt werden, auf keinen Fall haben wir dieses abschliessend behandelt.

Den ehemaligen Schülern war vor allem wichtig zu betonen;

– dass jede besorgniserregende Situation bei einem Schüler, einer Schülerin sehr individuell angegangen werden muss,
– dass sie sich von den Lehrkräften als Mensch wahrgenommen fühlen möchten,
– dass Alkohol oft ein grösseres Problem ist als Cannabis.

Aus der anonymen, schriftlichen Umfrage ging unter anderem hervor:

– Die Schülerschaft fühlt sich durch die Schule zum Thema Suchtproblematik grundsätzlich genügend informiert.
– Die eingeleiteten Massnahmen bei Überschreitungen sind angemessen.
– Die Bemühungen punkto Aufklärung und Vorbeugen müssen schon in der 7. und 8. Klasse beginnen.

Wir selber, als Lehrerschaft, nehmen uns erneut vor:

– wachsam zu sein, Schülerinnen und Schüler bei Auffälligkeiten anzusprechen und Lösungen für die Probleme zu suchen,
– eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern zu pflegen,
– Gespräche und Informationen, auch durch Fachpersonen, in der Lebenskunde einfliessen zu lassen,
– vor Lagern und Ausflügen klare Abmachungen zu treffen.

Alles aber, was junge Menschen inner- und ausserhalb der Schule erleben, alles, was ihr Selbstvertrauen und ihre Eigeninitiative stärkt und ihr Interesse für die Welt weckt, all das ist Prävention!

Blanche-Marie Schweizer, Klassenbetreuung 11b

Gesprächskultur. Eine Klausur der Berner Schule

Im Berner Kollegium äusserte sich der Wunsch, im Frühling eine Klausur zum Thema *Gesprächskultur* durchzuführen. Für diesen Anlass konnten wir Christoph A. Müller gewinnen. Christoph A. Müller hat an der Sommerklausur 2008 mit dem gesamten Kollegium das neue Leitbild der Schule erarbeitet. Er ist mit unserer Schule also bestens vertraut.

«You never get a second chance to make a first impression» – dieser Satz gilt für Lehrpersonen in ganz besonderem Masse. Wir konfrontieren uns nicht nur täglich mit Kindern und Jugendlichen, sondern müssen unsere Kompetenz, unsere Professionalität und unsere Persönlichkeit auch gegenüber Kollegien und Eltern unter Beweis stellen. Was bedeutet dies im Bezug auf die Gesprächskultur?

Konstruktive Gesprächskultur beruht auf einem Vertrauensverhältnis.

In der Klausur ging es darum, uns bewusst zu machen, unter welchen Voraussetzungen wir uns in einem Gespräch wohl fühlen. Das Wohlbefinden zeigt sich zum Beispiel dann, wenn einem zugehört wird, wenn die Ideen eingebracht werden können, wenn es Raum gibt, um ein Thema in Ruhe zu betrachten, und dann gemeinsam Schlüsse gezogen werden können, wenn

Theater Theater Theater Das 8.-Klass-Spiel an der Berner Schule

Zwei Monate nach dem wunderbar musikalischen und in grossem Bogen erzählten und gespielten Stück «Ursitori» der Ittiger 8. Klasse begeisterten die Berner 8. Klässler ein grosses Publikum mit ihrem Stück «Du bist nicht du». Der Titel deutet auf die theatralisch äusserst dankbare Verwechslungsgeschichte des Bettlermädchens Anne mit der Prinzessin Johanna, Tochter des greisen Königs Heinrich VIII. von England. Die beiden Mädchen, am gleichen Tag geboren, begegnen sich zufällig an ihrem 17. Geburtstag und tauschen ohne Bedenken und verspielt ihre Kleider und Rollen. Durch Verkettung unglücklicher Zufälle können sie nicht in ihr vertrautes Leben zurück, sondern müssen (bis zum guten Ende) die fremden Rollen unerkannt weiterspielen.

Sigi Amstutz, ehemaliger legendärer Lehrer vom Turbach und weithin bekannter Theatermann, hat zum zweiten Mal in Folge mit 8.-Klässlern der Berner Schule gearbeitet. Er hat das Stück temporeich, straff und handlungsstark inszeniert. Die sechsmonatige, intensive Theaterarbeit mit der Klasse hat sich gelohnt: Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse haben mit Hingabe und viel Schwung gespielt. Am Klavier begleitete und akzentuierte Lisa Hasler die Bühnenhandlung, manchmal streng, manchmal schräg und experimentell, immer jedoch sehr passend. Ich habe das Stück in unterschiedlichen Besetzungen viermal gesehen und jedes Mal vollumfänglich genossen.

Wenn es gelingt, Schülerinnen und Schüler für ein Stück, für ihre Rolle, fürs Zusammen-Spiel und fürs Spielen schlechthin zu gewinnen, dann kommt man als Zuschauer zu einem originären, frischen Theatererlebnis, das unmittelbar anrührt, bewegt und köstlich unterhalten kann. Und dies alles eben mit dem gleichzeitig grossen und berechtigten Anspruch, verständliches, spannendes, mitreissendes Theater zu bekommen.

Und in der Tat: Es ist gelungen! Die Begeisterung der Schüler übertrug sich mühelos auf die vielen dankbaren Zuschauer!

Christophe Frei, Lehrer in Bern

genügend Zeit vorhanden ist, wenn es eine klare Gesprächsführung gibt, wenn Ideen angehört werden, ohne beurteilt zu werden, usw.
Unwohl fühlen wir uns, wenn eine Gesprächsführung fehlt, Zeitdruck besteht, unklare Rahmenbedingungen vorliegen und wenn bei emotionalen Themen Verletzungen zurückbleiben.
Als Lehrpersonen müssen wir in besonderem Masse unser Selbstbild reflektieren. Wie stark zeigen wir, was in uns vorgeht? Wie sehr geben wir unser Innerstes preis? Rudolf Steiner sagt dazu: «Für die Seele sind Gefühle das, was für den Leib die Stoffe sind, welche seine Nahrung ausmachen.»
Eine für gute Gespräche förderliche Beziehung kann dann gedeihen, wenn ICH Gefühle, Echtheit und Transparenz leben kann (Kongruenz), DU dich einfühlen kannst, versuchst zu empfinden, was der andere spürt (Empathie), und WIR uns bedingungslos akzeptieren und die Existenz des anderen bejahen (Wertschätzung)
Dies die Haupterkenntnis aus unserer Klausur, die mit einem gemeinsamen Anlass am Freitagabend abgerundet wurde.
In jedem Einzelnen von uns hat der Anlass viel bewegt und angeregt – eine Weiterarbeit am Thema ist garantiert.

Für das Berner-Kollegium, Sophie Born

kollegiumsporträt

Fünfzehn Fragen an Martin Suter

Die Fragen für Martin Suter, Schulsekretär in Ittigen, hat Philip Heiniger, Lehrer in Bern, ausgewählt. Es sind Fragen aus dem umfangreichen Fragenkatalog, den das «forum» zusammengestellt hat und der Fragen aus drei Jahrhunderten umfasst.

Was mögen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?
Meine Arbeit an der Rudolf Steiner Schule steht in einem sinnvollen Kontext. Das ist für mich das Entscheidende.

Wie erholen Sie sich von Ihrer Arbeit?
Ich verbringe meist den ganzen Tag im Büro. Würden Sie fragen, was mich an meiner Arbeit am meisten stört, wäre es dies. Deshalb suche ich, wenn immer möglich, den Ausgleich in der freien Natur.

Würden Sie manchmal auch gerne unterrichten?
Vor der Zeit im Sekretariat habe ich dies zehn Jahre als Eurythmielehrer versucht. Wie man sich vorstellen kann, mit wechselndem Erfolg. Heute fehlte mir die Energie, um es weiter zu tun (denn davon braucht es eine gehörige Portion!). Wenn ich jetzt hin und wieder eine Übstunde vertrete, ist es eine willkommene Abwechslung und hat mit dem realen Alltagsgeschehen wenig zu tun…

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Als Kind gefiele mir bestimmt das breite Spektrum an Fächern und vor allem die Tatsache, dass der Unterricht oft projektbezogen gestaltet wird.
Aus der Warte des Erwachsenen schätze ich an unserer Schule das warme Klima, die spürbare Nähe und Verbundenheit mit all denen, die der Schule ihr Gesicht geben, seien es Schülerinnen und Schüler, sei es die Lehrerschaft oder die Eltern.

Was mögen Sie am liebsten an Ihren Mitmenschen?
Die Begeisterung. Wenn der Mensch etwas aus Begeisterung tut, treten Abwägen und Reflektieren in den Hintergrund. Zum Vorschein aber kommen seine Sehnsüchte und Ideale. Diese am Menschen zu erleben, ist für mich das wirklich Wertvolle.

Was sind Ihre Hobbys?
Mit dem Rad oder zu Fuss die Natur entdecken. Gartengestaltung. Singen, Musik hören, Sprachen und vieles mehr.

Zehn Stichworte zu Martin Suter

- Geboren am 5. Januar 1959 als Jüngstes von fünf Kindern. (Es besteht keine nachweisliche Verwandtschaft mit meinem berühmten Namensvetter.)
- Aufgewachsen zwischen Olten und Aarau im ehemals ländlichen Däniken.
- Die schönste Nebensache der Welt ist in diesen Jahren der Fussball. (Kann mich auch heute noch an einem trickreichen und schnörkellosen Spielzug ergötzen.)
- Nach der obligatorischen Schulzeit Besuch des Wirtschaftsgymnasiums in Aarau.
- Erster Berufswunsch: Turn- und Sportlehrer.
- Aufkeimende Sinnfragen rund um das Thema Ökologie geben den Berufsabsichten eine neue Richtung. Zweiter Berufswunsch: Bio-Bauer. Nach «zufälliger» Begegnung mit der Demeter-Landwirtschaft an dieser hängengeblieben. 1985 Abschluss der bio-dynamischen Bauernlehre.
- Weitere Wanderjahre, u.a. in der bio-dynamischen Landwirtschaft sowie am Goetheanum in Dornach (Allgemeines anthroposophisches Studienjahr). Kennenlernen der Eurythmie.
- Zwischen 1989 und 1994 Eurythmiestudium an der Academie voor Euritmie in Den Haag, NL (vierjähriges Grundstudium mit anschliessendem Pädagogik-Jahr)
- Erstes Unterrichtsjahr an der Steinerschule Birseck (Aesch, BL). Finanzielle Nöte der Schule führten zu Lehrerentlassungen. Als Neuer im Probejahr war mein Schicksal schnell besiegelt.
- Es folgt als vorläufig letzte Station die Steinerschule in Ittigen. Zwischen 1995 und 2004 als Eurythmielehrer tätig, seit mittlerweile fünf Jahren als Schulsekretär.
- 1994 Heirat mit Karen Tannen. Die Kinder Cecilia (17), Vincent (15) und Merle (12) besuchen alle die Steinerschule in Ittigen.

Welches ist Ihr Lieblingsgericht?
Wähen aller Art, süss und salzig.

Ihr Lieblingsschriftsteller?
Einige Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts sind mir ans Herz gewachsen, so etwa Ingeborg Bachmann, Nelly Sachs, Rose Ausländer oder Hilde Domin.

Ihr Lieblingsbuch?
«Michelangelo» von Irving Stone.

Welche Musik hören Sie?
Weniges, aber dieses oft. So etwa Klassik, bretonische Volksmusik und, wenn ich für die schon leicht ergraute Leserschaft einen Geheimtipp nennen darf: Pippo Pollina.

Ihr Lebensmotto?
«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»
(Erich Kästner)

Welches ist Ihr liebstes Ferienziel?
Das Hinterland des westlichen Ligurien.

Welcher berühmten Person würden Sie gerne begegnen?
Shimon Peres. Wie denkt und fühlt ein Mensch, der seit fünf Jahrzehnten in der israelischen Politik an vorderster Front engagiert ist, über die Völker der Region, über ihr Leben, ihre Verletzungen, Hoffnungen? Und dann vor allem: Was kann man tun, was tut er, im Wissen und der Erfahrung aus 50 Jahren erlebter Geschichte?

Worüber ärgern Sie sich?
Über das Konsumverhalten unserer westlichen Welt. Dass wir Menschen uns so sehr am Gängelband der Wirtschaftsmultis führen lassen.

Worüber freuen Sie sich?
Wenn dann und wann ein Wolf oder gar ein Bär den Hochsicherheitstrakt Schweiz ins Wanken bringt.

PS: Im nächsten «forum» wird Christina Oehler, Schulsekretärin in Bern, die Fragen von Martin Suter beantworten.

Am 22. August ist Sommerfest!

Am Samstag, 22. August 2009, ab 13.30 Uhr laden wir zum alljährlichen *Sommerfest* an unsere Schule in Bern ein.

Lasst euch in unserem Bistro verwöhnen und vom Zirkus Chamäleon verzaubern! Geniesst die Crêpes und ab 16.00 Uhr die Pizzas.

Wer steigt am höchsten beim Harrassenklettern?

Das Karussell wird sich drehen, Musik wird erklingen und andere Überraschungen warten auf euch!

Wir freuen uns auf einen gemütlichen und hoffentlich sonnigen Samstagnachmittag!

Für das OK: Christa Aeschlimann

Etwas Gutes getan – für Schule und Natur!

Zum ersten Mal ist am diesjährigen Sponsorenlauf auch die Idee gesponserter Umwelteinsätze aufgegriffen worden. Die Klassen 9 bis 11 konnten entscheiden, ob Sie am Sponsorenlauf mitmachen wollen oder ihre Kräfte lieber für einen gemeinnützigen Einsatz in der Natur einsetzen möchten. Die Suche nach geeigneten Einsatzmöglichkeiten war für das OK nicht einfach, da in der gewünschten Frühjahrszeit die spriessende Natur eigentlich Ruhe verlangt und auch gut gemeinte Pflegeeingriffe den Nachwuchs in der Tierwelt stören könnten. Aber immerhin: Bis zum Redaktionsschluss waren drei Einsatzmöglichkeiten für drei einsatzwillige Klassen gefunden, und weitere Klassen erhalten im Herbst nachträglich Gelegenheit zum Einsatz in der Natur.

Das Ufer des Schiffenensees gereinigt

Den ersten Umwelteinsatz leistete am 12. Mai die Klasse 11b. Getreu dem Sponsorenlauf-Motto «es louft u fägt» reinigten rund 15 Schülerinnen und Schüler und einige Begleitpersonen mit Hilfe von Booten einige Uferpartien des Schiffenensees. Vorgängig hatten sie einen halben Tag schulfrei erhalten, um Sponsoren zu suchen, die pro geleistete Arbeitsstunde einen Beitrag in unsere Schulklasse versprachen. Dabei machten einige die Erfahrung, dass die Spendebereitschaft bei einigen Personen schwand, sobald sie erfuhren, dass ihre Beiträge nicht der Umwelt, sondern der Steinerschule zugutekommen sollten. Trotzdem gelang es allen Jugendlichen, eine beachtliche Summe an Sponsorenbeiträgen zusammenzubringen.

Der Einsatz selber verlief «einfach super», wie Klassenbetreuerin Blanche-Marie Schweizer bilanziert. Sie hat die Klasse zusammen mit Oliver Müller begleitet. Die Schülerinnen und Schüler seien sehr engagiert und motiviert gewesen, und sie hätten einen rechten Haufen Abfall mit erstaunlichen Dingen zusammengesammelt. Der Putzeinsatz sei für die Umwelt zweifellos nötig und erfolgreich gewesen.

Sponso
Folgt am 8. Juni

Er habe aber auch ein gutes Erlebnis für die Klassengemeinschaft ermöglicht. Ein Kränzchen windet Blanche-Marie Schweizer den Organisatoren, dem initiativen Schulvater Michael Blunck und seinem Begleiter vom Kanuladen Siesta Oppi in Neuenegg, der freundlicherweise die Kanus für den Putzeinsatz zur Verfügung stellte.

Freiwillige für Einsatz im Frühjahr 2010 gesucht

Das OK des Sponsorenlaufs schliesst sich dem Dank an die Organisatoren und Sponsoren, aber auch die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen an (besonders gewürdigt sei noch, dass drei Schüler trotz eigentlich erfüllter Einsatzpflicht sich auch noch für den Sponsorenlauf angemeldet haben!). Das OK dankt auch der Klasse 9b, die während ihrer Projektwoche im Jura Trockenmauern erneuert und dafür Sponsoren für jeden erstellten Laufmeter Mauer gesucht hat. Ebenso ein grosses Dankeschön an die Klasse 9i, die für Ende Juni einen Einsatz zur Bekämpfung von Neophyten (fremdländische Pflanzen, welche einheimische Arten verdrängen) mit dem kantonalen Naturschutzinspektorat in der Aarelandschaft zwischen Bern und Thun geplant hat. Solche Einsätze helfen via Sponsorenbeiträge nicht nur, unsere Schulfinanzen aufzubessern. Sie tragen auch zu einem guten Ruf der aktiven Jugendlichen, unserer Schule und ihrer naturverbundenen Pädagogik bei.

Der gute Start der Umweltaktionen ermutigt das OK, für die noch nicht eingesetzten IMS-Klassen im Herbst sinnvolle Möglichkeiten zu finden. Fürs nächste Frühjahr sind unserer Schule bereits Einsatzmöglichkeiten angeboten worden, an denen sich auch interessierte Erwachsene beteiligen könnten. Wer Zeit und Interesse an einem Naturschutzeinsatz im Frühjahr 2010 hat, melde sich bitte beim OK des Sponsorenlaufes (via Schulsekretariate oder per E-Mail an: info@sponsorenlauf.ch)

Für das OK: Bruno Vanoni, Zollikofen

renlauf

verschiedenes

VOR 40 JAHREN...

...gelangte eine Anfrage vom Kollegium der Rudolf Steiner Schule Bern nach Hannover: Man habe gehört, dass eine Schweizerin an der Höheren Fachschule Waldorfkindergartenseminar die Vollzeitausbildung absolviere.

Man wolle unbedingt einen Kindergarten an der Schule aufbauen. Zwar wisse man noch nicht, wie viele Kinder wirklich kommen würden, und auch habe man noch keine geeigneten Räume in Aussicht, aber man suche eine Kindergärtnerin – es brauche viel Initative.

Und so zog ich in den Osterferien 1969 nach Bern. Im Gepäck – nach einem einjährigen Praktikum in Hannover und Zürich, nach zwei Jahren Heilpädagogik in Frankreich und England – einen Rucksack voll mit pädagogischen und anderen Berufserfahrungen und ebenfalls mit dabei das in der Ausbildung selbst geschnitzte Schaukelpferd, das ich an der Grenze beinahe hätte verzollen müssen.

In nur drei Wochen entstand ein Kindergarten. Eine Studienkollegin und ich strichen die Räume in den beiden Dachstübchen an der Effingerstrasse 34. Zukünftige Eltern nagelten Pavatex-Platten auf alte Schulpulte (mit Tintenfässlein-Löchern). Und mit einer grossen Gruppe von 25 Kindern durfte ich im Frühling 1969 diese spannende Arbeit beginnen!

Individualität frei entfalten

Ein Kernanliegen der Rudolf Steiner Pädagogik ist die Erziehung zur Freiheit. Mit mannigfaltigen Materialien dürfen die Kinder ihr Spielzeug und ihr Freies Spiel selbst erfinden. Jedes soll sich gemäss seiner Individualität frei entfalten können. So, wie ein Kind spielt

Jakob Streit (1910–2009)

Am 15. Mai dieses Jahres starb in Spiez im Alter von 99 Jahren Jakob Streit. Als ich meiner 11. Klasse mitteilte, ich müsste wegen einer Abdankungsfeier den Unterricht am Nachmittag ausfallen lassen und ihnen auch sagte, wer gestorben sei, wussten manche der Jugendlichen sofort, wer Jakob Streit gewesen war. Als ich dann zusätzlich noch einige seiner Buch- und Geschichtentitel aufzählte, war ein deutliches «Ah, ja» im Chor vernehmbar. In der Pause dann kam sogar ein Junge zu mir und sagte fast etwas stolz: «Der Jakob Streit, der war einmal bei uns zuhause»!

Ein grossartiger Erzähler hat uns verlassen. In unzähligen Familien und Schulzimmern werden seit Jahrzehnten seine Geschichten vorgelesen und erzählt, bestimmt auch heute noch.

Vor 50 Jahren bereits lasen wir als Kinder in unsern Lesebüchern des Kantons Bern über Christophorus, Beatus und Justus. Wir vernahmen, dass es die irischen Glaubensboten Beatus und Justus waren, deren Wirken in unserer Gegend in den Namen «Beatushöhlen», Beatenberg und Justistal verewigt sind. Diese Männer, so hörten wir, hatten unsern Vorfahren den christlichen Glauben gebracht. So wirkte Jakob Streit bereits vor mehr als 50 Jahren als Erzähler in unzählige Schulstuben hinein und gab mit diesen wunderbaren Geschichten, von deren Wahrheiten wir überzeugt sein dürfen, unzähligen Kinderherzen lebensnotwendige Nahrung.

An unserer Schule unterrichtete der Verstorbene nach seiner Pensionierung während mehrerer Jahre an der 12. Klasse das Thema «Goethes Faust». Am Lehrerseminar hier in Ittigen schätzten die Studierenden seinen Unterricht im Fach «Kultur- und Kunstgeschichte».

Jakob Streit hat während seines langen Lebens wahre Schätze von Märchen, Sagen und Legenden aus

---

im ersten Jahrsiebt, denkt es später im Erwachsenenleben (Rudolf Steiner).

Wie findet man charakteristische, individuelle Wesenszüge schon beim jungen Kind? Dazu zwei Beispiele:

– In der altersgemischten Gruppe (3- bis 7-Jährige) durften die Grossen vor dem Übertritt in die 1. Klasse jeweils mit dicker Wolle und Holzstricknadeln eine Weile während des Freispiels stricken.
  Ein Junge strickte ganz allein mitten im Raum – seinen Rücken mir zugewandt. Er spürte, dass ich ihn fragend anblickte, drehte sich zu mir und sagte: «Weisst du, ich stricke für den P., damit er in die Schule darf.» (P. war Spastiker und konnte selbst keine Masche stricken, was der betreffende Junge wahrgenommen hatte.)
– Die Kinder hatten aus Tüchern, Tischen und Holzständern gemeinsam ein Riesenzelt bis an die Zimmerdecke gebaut; einer «erteilte Befehle» und sagte dann plötzlich: «So, und jetz göh alli use!» (Wie sollte ich nur richtig eingreifen??). Da stellte sich derselbe Helfer vom Stricken mit angewinkelten Armen vors Zelt und sagte (wie ein alter Philosoph): «Ja, ja, das Zelt ist nur zum Anschauen da, das Essen ist auch nur zum Anschauen da!» – Alle Kinder lachten erlöst und gingen wieder ins Zelt hinein. – Wo braucht man einen solchen Willen zum Helfen und so ein feines Gespür im Sozialen? – Dieser Junge wurde Herzspezialist.

Vieles ist in den vergangenen 40 Jahren geschehen. Längst gibt es vier Kindergärten an der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen, Spielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen und anderes mehr.

Euch allen viele Segenswünsche für die Zukunft!

Eure Elisabeth Moore-Haas

den Tiefen der Vergangenheit, von den Wurzeln der Volksseelen heraufgeholt und sie in Form wunderbarer Erzählungen für die Gegenwart und Zukunft gerettet und aufgeschrieben. Unzählige Kinderherzen, aber bestimmt ebenso viele Erwachsene, vor allem Eltern und Lehrkräfte, sind ihm dafür herzlich dankbar.

Im letzten «forum» hätte von Jakob Streit ein Buchhinweis erscheinen sollen, der aber aus Platzgründen auf die aktuelle Nummer verschoben werden musste. Wir bedauern es sehr, dass Jakob Streit seinen Artikel im «forum» nun nicht mehr lesen kann. Andrerseits steht diese Tatsache vielleicht als Symbol dafür, dass sein Wirken mit seinem Tod nicht abgeschlossen ist.

Daniel Aeschlimann

Das Schöne bewundern. Eine Buchbesprechung

Zwischen dem 4. und dem 8. Altersjahr kann dem Kinde die Schönheit der Natur aufglänzen und sie wird es fortan im weiteren Leben begleiten. Das Kind benötigt Eltern oder Erwachsene, die noch staunen können über die Wesen der Natur.

Eine Hilfe hierzu, gerade im Kindergartenalter, ist als Bilderbuch erschienen: «Zipfelfiz entdeckt die Welt», heisst es. In 22 Farb-Bildern schildert der Autor Wolfgang Bach die Erlebnisse von Zipfelfiz. Mit ihm können sich Kinder unmittelbar identifizieren. Er erlebt auf seiner Tagesreise Käfer, Libelle, Hase und Fuchs, Schnecke und Enten, Reh und Schafe, Igel und Eidechse usw.

Die farbigen Bilder sind sehr kindgerecht. Auf je einer Seite ist ein Bild, auf der Gegenseite der froh gereimte Text dazu. Die Liebe zu all den Naturwesen leuchtet auf. Man lebt mit den Bildern und entdeckt immer Neues.

Bisher fehlte ein solch origineller Weg, der Kinder zwischen vier und acht Jahren hinführt zu den Schönheiten der Natur.

Wolfgang Bach: Zipfelfiz entdeckt die Welt

solid gebunden, Fr. 35.–

Auslieferung und Verkauf:

Boutique Persephone im Speisehaus, Dorneckstrasse 2, 4143 Dornach, Tel. 061 706 85 12/10 und

Buchhandlung am Goetheanum, Rüttiweg 45, 4143 Dornach, Tel. 061 706 42 75

Jakob Streit

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Begbie Richard (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen), in den Stöcken, 3534 Signau finanzen@steinerschule-bern.ch

031 849 39 08
Bachmann Christian (Pädagogik), Strassweidweg 85, 3147 Mittelhäusern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 921 00 06
Kohlbrenner Kristalen (Personal), Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch, eltern@steinerschule-bern.ch

031 302 51 14
Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 931 51 05
Bart Christian, Diesbachstrasse 14, 3012 Bern, christian.bart@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 17 66
Lauber Christoph, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58
031 371 72 50 G
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern, Kollegium Bern

031 839 33 20
Bolleter Christoph, Wydenstrasse 16, 3076 Worb

031 921 06 35
Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen

031 961 16 75
079 643 92 81
Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil, Elternvertreter Schule Bern

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 376 27 00
Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern, tognetti@bluewin.ch

Ausgabe: Juni 2009

Schülerforum

Die Dichtung Faust ohne Mephistopheles – ergibt das Sinn?

Die Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen befassen sich während ihres letzten Schuljahres jeweils mit der Dichtung «Faust» von J.W. Goethe. Im Hinblick auf einen Beitrag für das Schülerforum waren die Jugendlichen der diesjährigen Klasse 12i bereit, eine Frage, die aus diesem Literaturunterricht entstanden war, schriftlich zu beantworten. Sie wollen jedoch, dass ihre Texte anonym bleiben. Zum Einstieg die Gedanken einer Schülerin, in Worte gefasst nach Faust-Epoche:

«Die Nachricht, dass die nächste Epoche über Faust sein werde, stiess bei mir zuerst auf wenig Begeisterung. In meiner Vorstellung sah ich vor mir eine Dichtung, bei der man froh ist, wenn man alles hinter sich hat. In den nachfolgenden drei Wochen durfte ich mich jedoch vom Gegenteil überzeugen lassen. Es gab so viel zu entdecken! Zitate, die man schon kannte und die man für immer in Erinnerung behält. Und hinter diesen Zitaten waren immer und immer wieder verblüffende Wahrheiten verborgen. Immer wieder begegnete ich Dingen, die ich von mir selber kannte und die ich mir z.T. eingestehen musste.

Dass man so viel Wahrheit und Weisheit auf eine so geniale Art verfassen kann, wird einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen.»

Und nun meine Frage an die Schülerinnen und Schüler:

Was wäre die Dichtung «Faust» ohne Mephistopheles?

- Die Rolle des Mephistopheles fand ich besonders interessant. Ich glaube, Goethe wollte zeigen, dass man nicht mit Mephistopheles, aber durch ihn an sein Ziel kommen kann. Er ist Wegbegleiter und Wegbereiter, Teil des wirklichen Lebens, Teil dessen, was die Welt im Innersten zusammenhält!?
- Die Beziehung zwischen Faust und Mephisto macht eigentlich allein die Spannung der Geschichte aus. Diese Spannung bildet den roten Faden und überrascht den Leser immer wieder. Ohne Mephisto wäre die Geschichte gar nicht möglich; er ist entscheidend für den ganzen Werdegang Fausts. Einerseits ist er wichtig und kann Faust auch – bedingt – helfen, andrerseits bringt er ihn zur absoluten Verzweiflung. Meines Erachtens steuert Mephisto den Protagonisten, auch wenn ihm das nicht immer gelingt. Er bringt Faust in viele Lebenssituationen, welche er ohne ihn nie erleben würde. Ich denke, dass Mephisto für fast die ganze Entwicklung von Faust verantwortlich ist. Er zeigt ihm das Leben, lässt ihn immer wieder leiden, aber auch kurze Glücksmomente erleben.
- Für mich wäre die Dichtung «Faust» ohne Mephistopheles wie das Drama «Wilhelm Tell» ohne Gessler. Denn Mephisto verleiht der Dichtung Spannung und Handlung. Durch die Wette, die Faust und Mephisto schliessen, wird Mephisto beinahe zur wichtigsten Person in der Dichtung.

– Würde eine solche Dichtung überhaupt jemand lesen? Ich denke nicht, dass es ohne Mephistopheles viele Leser gäbe. Er bringt die ganze Bewegung hinein oder, anders gesagt, die Farbe. Man könnte die Frage auch anders formulieren: Was wäre die Dichtung «Faust» ohne Konfrontation, Witz und Spannung? Sehr wahrscheinlich gliche die Dichtung dann mehr der Biografie eines Wissenschaftlers, und wer will schon so etwas lesen? Wohl fast niemand, auch wenn es von Goethe geschrieben wäre. Meiner Meinung nach würde da auch die phantastische Schreibweise Goethes ein solches Buch nicht interessanter machen. Kurz gesagt: Mephistopheles ist mindestens so wichtig wie Faust!
– Mephisto bringt, finde ich, sehr viel Spannung in die Dichtung Goethes. Trotz den Eigenschaften eines Teufels sagt Mephisto viel Weises, Kluges, Interessantes! Ein guter Lügner muss immer auch Wahrheiten sagen, sonst klappen seine Lügen nicht!
– Faust war bis zum Erscheinen Mephistopheles' ein braver Professor, der die Welt noch nie so richtig besichtigt und entdeckt hatte. Durch Mephistopheles gestaltet sich das Leben Fausts ganz neu. Er kommt aus seinem langweiligen grauen Loch heraus. Ich denke, Faust hätte sich ohne das Erscheinen von Mephistopheles früher oder später umgebracht, da er ja fast schon so weit war. Mephistopheles hat Fausts Leben völlig verändert, meines Erachtens bereichert mit Erfahrungen und Emotionen.
– Durch Mephistopheles' Erscheinen beginnt Faust zu leben. Er verliebt sich, er lernt Lebensgefühle kennen, begegnet der Liebe, der Freude, dem Schmerz und geht den Weg durch Leidenschaften. Die Handlung führt bis zum Punkt, da jemand für alle Taten büssen muss. Faust geht einen Kreis: Sein Leben hält sich durch Leid und Freud zusammen.
– Mephistopheles holt Faust aus einem entwicklungslosen Zustand heraus und verändert ihn total. Wenn man sich Mephisto nicht als reale Person, sondern als Stimme in Fausts Kopf vorstellt, so lässt sich die Rolle von Mephisto besser erahnen: Ich sehe Mephisto als Motivationskraft, welche Faust gefehlt hat. Nur mit dieser Motivation ist Faust bereit, etwas zu unternehmen und somit seine persönliche Entwicklung voranzutreiben. Ob diese Entwicklung gut oder schlecht ist, lässt sich nicht so einfach sagen, aber auf jeden Fall ist sie nicht nur so schlecht, wie Mephistopheles es sich erhofft und gewünscht hatte. Ich denke, dass Faust aus den vielen schlechten Erfahrungen, die er wohl wegen Mephisto gemacht hat, doch einige gute Sachen für sich herausnehmen kann.
– Dank der Wette zwischen Faust und Mephisto wagt Faust den Schritt in die Welt hinaus. Faust macht viele Fehler, doch er lernte die Welt kennen. Durch diese Fehler lernte er und entwickelte sich.

Die Frage stellte Daniel Aeschlimann,

Lehrer für Deutsch in der Klasse 12i

GEIGENBAUATELIER
A. Kürzi / Ch. Sprenger
eidg. dipl. Geigenbaumeister

alles Zubehör
italienische, französische
& deutsche Meisterinstrumente
gepflegte Mietinstrumente zu
besten Konditionen, schon ab Fr. 18.- mtl.
Restaurationen · Neubau · Reparaturen

Geigenbauatelier A. Kürzi / Ch. Sprenger · Marktgasse 36 · 3011 Bern
Telefon & Fax 031 / 311 38 39 · www.geigen.ch · sprenger@geigen.ch

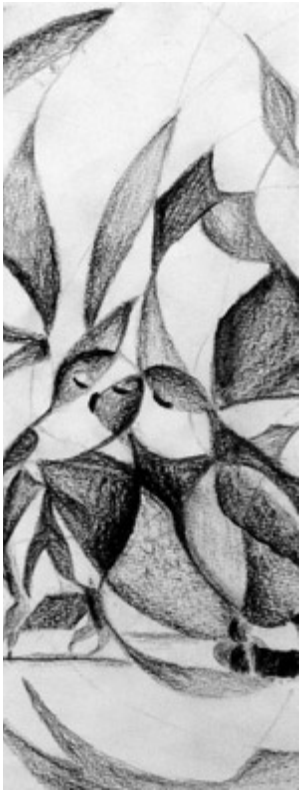
Walking-Talk

Biografie-Arbeit laufend erfahren
Ihre Vergangenheitswege erwandern
begleitet Er-Innerung aktivieren

Mehr erfahren Sie unter:
www.estherfuchs.ch

kleininserate

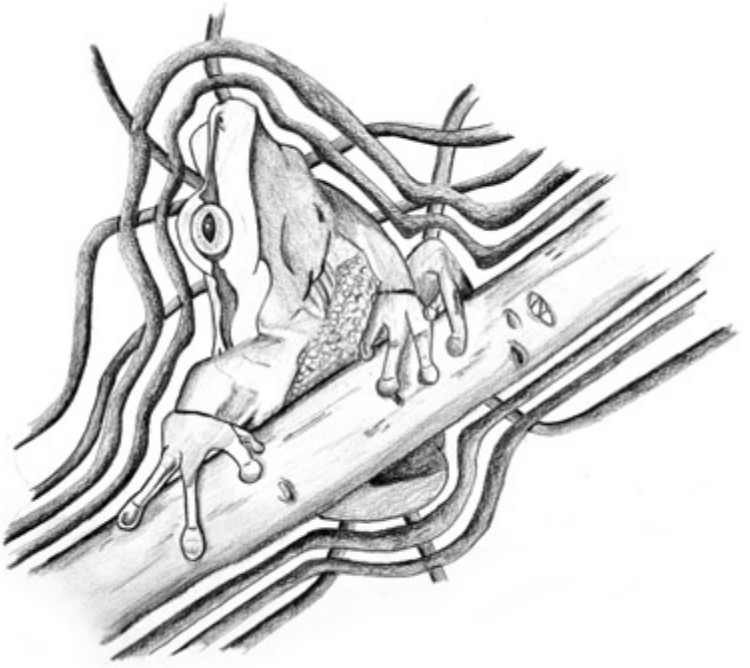
Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.



impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14,
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Christophe Frei
Thomas Leutenegger
Reinhart Fritze, (Illustration)
Rebekka Schaerer (Illustration)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3800 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen



themen/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 4 2009: Naturpädagogik

erscheint im August, Redaktionsschluss 22. Juli 2009

Nr. 5 2009: Haut

erscheint im Oktober, Redaktionsschluss 16. September 2009